

Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht

Didaktik und Methodik im Bereich Deutsch als Fremdsprache

ISSN 1205-6545 Jahrgang 18, Nummer 1 (April 2013)

Wortassoziationen: Ein interkultureller Vergleich zwischen dem Deutschen, dem Arabischen und dem Französischen

Mohcine Ait Ramdan

Ludwig-Maximilians-Universität München
Institut für Deutsch als Fremdsprache
Ludwigstraße 27
80539 München
E-Mail: mohcine.ramdan@campus.lmu.de

Abstract: Die kontrastive Semantik stellt nach wie vor erhebliche Unterschiede zwischen semantischen Merkmalen der Begriffe in verschiedenen Sprachen fest. Diese Unterschiede werden durch die lexikalische Oberfläche der Sprache nicht zum Vorschein gebracht. Mittels eines Wortassoziationsexperiments werden in dieser Untersuchung die konzeptuellen Unterschiede sowie Gemeinsamkeiten zwischen dem Deutschen, dem Arabischen und dem Französischen aufgezeigt. Das vorgestellte Experiment wurde mit 165 Arabisch-, Deutsch- und Französisch-Muttersprachlern durchgeführt. Die Probanden sollten ihre Erstreaktionen auf folgende drei Stimuli-Kategorien zeigen: 9 Adjektive, 11 Konkreta und 10 Abstrakta. Im Unterschied zu anderen psychotherapeutischen Studien, die hauptsächlich Konkreta untersuchten und keine kulturellen Differenzen aufdecken, wird in dieser Arbeit der Fokus besonders auf die Abstrakta gelegt. Um das Ausmaß der Kulturbedingtheit der Abstrakta ans Licht zu bringen, werden die hervorgerufenen Assoziationen der drei Stimuli miteinander verglichen. Die Annahme dabei ist, dass sich Abstrakta im Gegensatz zu Konkreta nicht mit sinnlich wahrnehmbaren Merkmalen beschreiben lassen und dadurch mehr Raum für kulturspezifische Interpretation aufweisen. Beispielhaft werden auch die beteiligten Metaphorisierungsprozesse von Abstrakta in den untersuchten Sprachen analysiert.

Contrastive semantics has revealed significant differences between semantic features in different languages. These discrepancies are not mediated by the lexical surface of a language. This study will employ a word-association experiment with 165 native speakers to highlight conceptual distinctions and similarities between German, Arabic and French. The subjects were asked to communicate their initial reaction to the following stimulus-categories: 9 adjectives, 11 concrete nouns, and 10 abstract nouns. In contrast to other psychotherapeutic surveys stressing concrete nouns but ignoring cultural factors, this paper will mainly focus on abstract nouns. In order to examine the profound correlation between abstract nouns and cultural factors, the associations evoked by the three stimuli mentioned will be compared. The hypothesis underlying this experiment is that in contrast to concrete nouns abstract ones cannot be solely described by characteristics perceived by the senses and, therefore, permit a culture-specific assessment. Consequently, the metaphorical aspects of abstract nouns will be exemplified.

Schlagwörter: Kognitive Semantik, kontrastive Semantik, Wortassoziationen, konzeptuelle Metaphern, mentales Lexikon

1. Einleitung

Beim Fremdsprachenlernen ist der Wortschatzerwerb eine wichtige Fertigkeit, die besonders in den Anfangsphasen im Zentrum des Spracherwerbs steht (vgl. Roche & Roussy-Parent 2006: 229). Durch Wörter können eine Reihe von Handlungen zum Ausdruck gebracht werden. Häufig wird bei der Wortschatzvermittlung im Fremdsprachenun-

terricht jedoch jegliche kulturelle Ausprägung ausgeschlossen oder nicht berücksichtigt, und somit gehen zahlreiche Konnotationen bzw. Assoziationen, die die wichtigsten semantischen Merkmale beinhalten, verloren (vgl. Müller 1994).

Vor dem Hintergrund dieser Problematik wird in der vorliegenden Arbeit mittels eines Wortassoziationsexperiments der Frage nachgegangen, inwieweit sich Begriffe in der arabischen, in der französischen und in der deutschen Sprache konzeptuell unterscheiden. Dabei werden abstrakte Begriffe und Begriffe, die symbolische Werte aufweisen, im Mittelpunkt der Analyse stehen. Die hierfür wesentlichen theoretischen Ansätze werden vorab umrissen. Dabei werden im zweiten Kapitel die Verwobenheit zwischen Sprache und Kultur näher beleuchtet und insbesondere jene Aspekte betont, die den Spracherwerb und die interkulturelle Kommunikation berücksichtigen.

Um die semantische Ebene zu berücksichtigen, gibt das dritte Kapitel einen Überblick über die konzeptuelle Strukturierung und den Aufbau des lexikalischen Wissens sowie darüber, wie die mentalen kulturellen Modelle auf diese Prozesse des Aufbaus und der Organisation wirken. Im Anschluss daran werden die Grundzüge der konzeptuellen Metaphertheorie dargestellt. Dieses Kapitel versucht, auf die Frage zu antworten, wie die Konzeptualisierung abstrakter Begriffe nach diesem Ansatz erfolgt und inwiefern metaphorische Konzepte als analytische Einheiten zur Entschlüsselung kultureller Differenzen in verschiedenen Sprachen brauchbar sind (siehe Pielenz 1993: 13). Schließlich werden relevante Wortassoziationsexperimente skizziert, die der therapeutischen Psychologie sowie der kontrastiven Semantik entstammen und deren Ergebnisse auf die kulturbedingte Konzeptualisierung von Begriffen hindeuten. Die skizzierten Studien bilden die methodische Basis des empirischen Teils.

Der empirische Teil dieser Arbeit besteht aus einem Wortassoziationsexperiment, das mit 165 Deutsch-, Arabisch- und Französisch-Muttersprachlern¹ durchgeführt wurde. Grundlage der Untersuchung sind 30 Begriffe: 11 Konkrete, 10 Abstrakte und 9 Adjektive. Dabei werden die Wortassoziationen der drei Probandengruppen quantitativ und qualitativ abgebildet und miteinander verglichen. Einen zentralen Aspekt bildet der Vergleich der Metaphorisierungsprozesse, die in den drei Sprachen aufgerufen und in der konzeptuellen Metaphertheorie postuliert werden. Nach einer eingehenden Darstellung der Forschungsmethode und der Ergebnisse werden im Diskussionsteil die wesentlichen Befunde vor dem Hintergrund früherer Studien diskutiert und interpretiert.

2. Sprache und kulturelle Modelle

Auslandserfahrungen und andere interkulturelle Situationen weisen darauf hin, dass trotz des Beherrschens einer Fremdsprache die Kommunikation aufgrund fehlenden Verständnisses der Kultur schwer fällt. Die kulturellen Ausprägungen, die sich in der Sprache manifestieren, treten in unterschiedlichen Formen auf. Sie werden meistens nicht durch die lexikalische Oberfläche der Sprache ans Licht gebracht und können deshalb zu gravierenden Problemen in der interkulturellen Kommunikation führen. Diese Schwierigkeiten sind auf die unterschiedlichen Konzepte zurückzuführen, mit denen Menschen aus verschiedenen Kulturen die Welt fassen (vgl. Roche & Roussy-Parent 2006: 228). Bei interkulturellen Situationen, in denen Menschen über unterschiedliches Weltwissen verfügen, nimmt die lexikalische Oberfläche der Sprache nur einen Teil der Interpretation ein. Der Großteil der Entschlüsselung sprachlicher Zeichen geschieht außerhalb der Wahrnehmungswelt des Individuums. Ohne das Vorhandensein kompatibler kulturadäquater Konzepte bleibt die Bedeutung verdeckt. Der marokkanische Schriftsteller El Hadjaj versucht dies in einem Gedicht zu veranschaulichen:

Du hast Schwein sagen die Deutschen
und sie meinen, es bedeutet etwas Gutes.
Du bist ein Schwein, sagen die Deutschen,
und sie meinen, es bedeutet etwas Schlechtes.
Bei uns darf man das Schwein nicht essen,
aber ein Schimpfwort ist es deshalb noch lange nicht.
Auf Arabisch sagt man lobend
Ein Mann ist stark und kräftig wie ein Schwein! (El Hadjaj 1984: 67)

Mohcine Ait Ramdan (2013), Wortassoziationen: Ein interkultureller Vergleich zwischen dem Deutschen, dem Arabischen und dem Französischen. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 18: 1, 35-61. Abrufbar unter <http://zif.spz.tu-darmstadt.de/jg-18-1/beitrag/Ramdan.pdf>.

Das zitierte Gedicht macht sehr deutlich, dass der Wortschatz einer Sprache nicht rein lexikalisch mit einer anderen Sprache auszutauschen ist. Außerdem wird im Gedicht klar veranschaulicht, wie stark kulturelle Schemata die Semantik der Wörter prägen. Im Wortschatz reflektiert sich die Kultur einer Sprache, und die Spezifika eines Kulturkreises lassen sich sehr gut an semantischen Merkmalen von Begriffen ablesen.

Der große Einfluss der Kultur auf die Sprache und die Art der Bezüge zwischen den beiden ist nach Roche (2001 und 2005) in einem Eisbergschema anschaulich darstellbar. Unmittelbar werden im Umgang mit Menschen u.a. nur Sprache(n), Kunst und Essen wahrgenommen. Dieser wahrnehmbaren Ebene liegen grundsätzliche Faktoren wie kulturtypische Wertesysteme, Einstellungen und Konzepte zugrunde. Sprache wird von diesen Faktoren geprägt und gesteuert, und nur unter deren Einbeziehung kann Sprache gedeutet und verstanden werden. Auf sprachliche Realisierungen haben folgende Faktoren einen besonders großen Einfluss:

- die Neigung einer Kultur zum Individualismus oder Kollektivismus
- die Beziehung zu Macht und Autorität
- Akzeptanz, Toleranz und Erwartung von Kritik
- Einstellungen zur Höflichkeit
- die Vermeidung von unsicherem Verhalten/Auftreten
- eine spezifische Auffassung von Geschlechterrollen, wie sie zum Beispiel in der Dominanz des Männlichen oder des Weiblichen ausgedrückt wird
- die Bedeutung der Religion (Roche 2001: 20).

Laut der kognitiven Theorie wird Kultur als „*system of shared knowledge*“ (Kottak 1997: 38ff) definiert. Shore (1996) bezeichnet diese als die Interaktion zwischen Kognition und Handeln. Jede Form des Wahrnehmens, Denkens und des Handelns wird durch das konkrete Erleben innerhalb einer Gruppe gebildet. Shore fasst somit Kulturen als mentale Schemata oder Modelle auf. Diese werden durch menschliche mentale Prozesse erzeugt und kategorisieren das menschliche Weltwissen (vgl. Shore 1996: 44). Auf der Grundlage des konkreten Erlebens bildet das Individuum zwei kognitive Modelle, welche er als Basis-Schemata (*foundational schemas*) und institutionalisierte Modelle (*instituted models*) bezeichnet (vgl. ebd.: 367). Die zwei letzten Ebenen sind mentale Modelle, in denen das erworbene Wissen abstrahiert und kategorisiert wird. Die Basis-Schemata sind stark abstrahierte kulturelle Modelle, die aus tradierten Konventionen einer Gemeinschaft entstehen und in sehr unterschiedlichen Lebensbereichen effektiv sind. Diese Modelle sind innerhalb einer Kulturgemeinschaft meist verinnerlicht und den Individuen gar nicht bewusst. Allerdings werden sie vom Individuum nicht einfach übernommen, sondern im konstruktivistischen Sinne als spezifisch persönliche Formen erschaffen. Dadurch entsteht eine persönliche Ebene, die institutionalisierten Modelle (*instituted model*). Diese mentalen Modelle bekommen mit der lexikalischen Realisierung, im Sinne von Geertz (2002), eine symbolische Funktion. Diese Realisierung ist idiosynkratisch und einmalig (vgl. Roche 2013: 21).

Die lexikalische Realisierung von kulturellen mentalen Schemata zeigt unmittelbar die Verwobenheit von Sprache und Kultur. Jedoch reflektiert sich die Kultur nicht nur im Wortschatz einer Sprache, sondern sie drückt sich auch in anderen Sprachbereichen wie der Semantik und der Pragmatik aus und lässt sich bis zur Grammatik einer Sprache verfolgen (vgl. ebd.: 12-45). Wie differenziert und ausgeprägt die dynamischen Wechselwirkungen zwischen Sprache und kulturellen Schemata sind, zeigt sich vor allem auf der semantischen Ebene der Sprache. Mithilfe von psychotherapeutischen Wortassoziationsexperimenten, die Begriffsfelder in verschiedenen Sprachen kontrastieren (vgl. Lambert & Moore 1966; Rosenzweig 1970), korpusbasierten Analysen zur kognitiven Semantik und konzeptuellen Metaphern (vgl. Schröder 2012; Siahaan 2008) und anderen psycholinguistischen Verfahren (vgl. Plieger 2006) lassen sich semantische Differenzen sowie Gemeinsamkeiten zwischen Sprachen ermitteln und quantifizieren. Durch diese methodischen Verfahren zeigt sich, auch wenn nicht immer explizit, eine hochgradige kulturelle Geprägtheit der Vernetzung lexikalischer Konzepte im mentalen Lexikon als Träger des lexikalischen Wortwissens.

3. Konzeptualisierung lexikalischer Bedeutung

3.1. Konzeptuelles, semantisches und lexikalisches Wissen

Der Aufbau und die konzeptuelle Strukturierung des semantischen Wortwissens werden im Rahmen des mentalen Lexikons, in dem die Wörter mit der Ausdrucks- und Bedeutungsseite gespeichert sind, als Untersuchungsgegenstand der kognitiven Semantik und Psycholinguistik behandelt. Die ersten linguistischen Vorstellungen zur Konzeption eines lexikalischen Konzepts formulierte de Saussure vereinfacht, indem er das Wort als ein Blatt Papier mit jeweils einer Ausdrucks- und Bedeutungsseite definierte (vgl. Saussure 1916: 157). Antworten auf die Frage der Bedeutungskonstitution werden in einem größeren Rahmen in zahlreichen Theorien der Semantik behandelt. Dabei geht es unter anderem um die Differenzierung und die Beziehung zwischen dem konzeptuellen, dem semantischen und dem lexikalischen Wissen.

In der kognitiven Semantik herrschen zwei kontroverse Ansätze, die die Beziehung und Differenzierung zwischen den oben skizzierten mentalen Ebenen erklären. Nach Jackendoff (1983, 1990) fallen das semantische und das konzeptuelle Wissen zusammen und bilden somit eine Ebene, auf der die Bedeutungsrepräsentationen sprachlicher Einheiten abgebildet werden. Im Gegensatz dazu differenzieren viele Ansätze (vgl. Bierwisch 1979; Schwarz 2008) zwischen konzeptuellem und semantischem Wissen. In einem neuerlichen Ansatz versucht Blank (2001) die gegensätzlichen Meinungen in der kognitiven Semantik zu integrieren. In seinem Drei-Ebenen-Semantik-Modell stellt das semantische Wissen (das einzelsprachlich sememische Wissen) eine Schnittstelle zwischen dem konzeptuellen (dem außersprachlich enzyklopädischen Wissen) und dem lexikalischen Wissen (dem einzelsprachlich lexikalischen Wissen) dar. Das einzelsprachlich lexikalische Wissen umfasst u.a. das morphologische und das phonologische Wissen sowie das Wissen über die Wortart und die üblichen Kontexte. Das Bedeutungswissen, also die Inhaltsseite eines lexikalischen Konzepts, umfasst dann im engeren Sinne das außersprachlich enzyklopädische Wissen und das einzelsprachlich sememische Wissen. Auf beiden Ebenen werden Welterfahrungen kognitiv verarbeitet und abstrahiert. Hier sollten die Bedeutungsrepräsentationen abgebildet sein, jedoch unterscheiden sich beide Ebenen in ihrer Bedeutungskonstruktion (vgl. Blank 2001: 9f).

In dieser Konzeption sind einzelsprachlich sememisches Wissen und außersprachlich enzyklopädisches Wissen der Wissensart nicht substantiell verschieden, insofern sie beide aus der kognitiven Verarbeitung und Abstraktion von Welterfahrung stammen. Sie unterscheiden sich jedoch in ihrer Bedeutungskonstruktion (Plieger 2006: 42).

Daraus ergibt sich für das mentale Lexikon als Träger der Bedeutungsrepräsentationen, dass Wortformen und semantische sowie auch außersprachliche kognitive Konzepte gemeinsam aber auch autonom repräsentiert werden. Also wird das Wortwissen nicht substantiell isoliert gespeichert, sondern in komplexer Konstellation.

3.2. Bedeutungsrepräsentationen im mentalen Lexikon

3.2.1. Lexikalische Konzepte als Markenkomplexe

Wie bereits gezeigt wurde, enthält das mentale Lexikon alle Informationen zu einem lexikalischen Konzept. Der Begriff „mentales Lexikon“ legt aber die Vermutung nahe, dass die kognitive Organisation des menschlichen Wortwissens, der der Lexika entspricht. Demnach schlägt man ein Wort nach, und man findet dafür eine geeignete Definition. Auch die Definition des mentalen Lexikons als „Teil des Langzeitgedächtnisses, in dem die Wörter einer Sprache mental repräsentiert sind“ (Schwarz 2008: 84) spiegelt den Charakter eines Wortbehälters wider, jedoch vermittelt sie gleichzeitig den falschen Eindruck von separat und einfach geordneter sowie numerisch fixierter Einträge, die statisch und unveränderbar sind. Das mentale Lexikon enthält keine festen Lexikoneinträge, die jeweils eine feste Bedeutungsrepräsentation haben. Die *embodied cognition*² geht davon aus, „dass der Sprache mentale Simulationen körperlicher und kognitiver Vorgänge zugrunde liegen.“ (Rickheit, Weiss & Eikmeyer 2010: 105). Diese werden in der Interaktion mit der Umwelt und in der Erfahrung situiert. So werden in dieser Simulation situativ Muster aktiviert, die für die Interaktion geeignet sind (vgl. ebd. 2010: 106).

Mohcine Ait Ramdan (2013), Wortassoziationen: Ein interkultureller Vergleich zwischen dem Deutschen, dem Arabischen und dem Französischen. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 18: 1, 35-61. Abrufbar unter <http://zif.spz.tu-darmstadt.de/jg-18-1/beitrag/Ramdan.pdf>.

Aus psycholinguistischer Sicht werden lexikalische Konzepte im mentalen Lexikon als interne Repräsentanten (Konzepte) und intern repräsentierte Wörter betrachtet, die jeweils aus verschiedenen komplexen Merkmalen (Markenkomplexen) komponiert sind (vgl. Plieger 2006: 44). Konzepte weisen Marken verschiedener Modalitäten u.a. motorisch, sensorisch visuell und emotiv bewertend auf. So ruft z.B. das Konzept *Katze* „etwa das Streicheln einer Katze, ihr Abbild, das Spiel mit ihr, das Fühlen ihrer Krallen, ihr Geruch und das Hören des Schnurrens“ (Rickheit, Weiss & Eikmeyer 2010: 107) hervor. Diese Marken können je nach Kontext und zu verschiedenen Zeiten variieren. Das heißt, es werden nicht immer dieselben Marken aktiviert. Wortmarkenkomplexe daneben verfügen auch über Komponente unterschiedlicher Art, z.B. phonetisch-metrische, grammatische, motorische (Artikulationsplan), nicht grammatisch abstrakte (z.B. ein Fremdwort) und emotiv-bewertende (Klang eines Wortes) (vgl. Plieger 2006: 44). Prinzipiell werden diese mentalen Simulationen während der Sprachverarbeitung je nach Situation andersartig zur Generierung bestimmter Markenkomplexe angesetzt.

3.2.2. Organisation der lexikalischen Konzepte in semantischen Netzwerken

Nach dem Merkmalmodell lassen sich lexikalische Konzepte als einzeln abgebildete Einträge darstellen, deren Bedeutung sich aus einer Menge semantischer Merkmale generiert. So betonen die Merkmalmodelle die Binnenstruktur und Organisation semantischer Merkmale eines lexikalischen Konzepts. In semantischen Netzwerkmodellen hingegen ist ein lexikalisches Konzept die kleinste bedeutungstragende Einheit des Wissens. Seine Bedeutung wird jedoch erst durch die Beziehung zu anderen Konzepten bestimmt. In einem semantischen Netzwerk bilden die lexikalischen Konzepte Knoten, die durch semantische Relationen (Kanten) verbunden sind (vgl. ebd. 2006: 47).

Laut des *Spreading-Activation-Models* von Collins & Quillian (1970: 435) werden beim Aufsuchen und Abrufen eines lexikalischen Konzeptes alle im semantischen Netz repräsentierten lexikalischen Konzepte nach bestimmten Gesetzmäßigkeiten mit- oder koaktiviert). Nach dieser Art der Organisation werden „Informationen [...] in diesen Netzen durch Aktivierungsübertragung, nicht durch aktives Suchen zugänglich“ (Plieger 2006: 49). Wird also bei der Suche nach einem Wort ein Konzeptknoten in einem semantischen Netzwerk aktiviert, so breitet sich die Erregung aus, so dass weitere Kanten und Knoten mitaktiviert werden. Die betroffenen lexikalischen Konzepte, die durch die semantischen Beziehungen (Kanten) erregt werden, stehen in Verbindung mit dem lexikalischen Konzept über Über- und Unterordnung (Hyperonymie, Hyponymie, z.B. *Obst/Apfel*), über Bedeutungsähnlichkeiten (Synonymie, z.B. *springen/hüpfen*), über Gegensätze (Antonymie, z.B. *schwarz/weiß*), über Teilsegmente (Teil eines Ganzen, Meronymie, z.B. *Hand/Finger*) oder über Toponymie (z.B. *laufen, gehen, rennen*). Nähere Konzepte werden dabei stärker aktiviert als entferntere (vgl. Dörner 1976: 30). Die Bedeutung eines Konzeptes ergibt sich hier nach aus seiner Stellung in einem semantischen Netzwerk³. Für diese Art der Organisation von lexikalischen Konzepten spricht zum einen die hohe Geschwindigkeit des Zugriffs auf das Wortwissen und zum andern die geringe Fehlerquote der Wortwahl (1/1000) bei Muttersprachlern ohne Sprachstörungen (Plieger 2006: 48; Roche & Plieger 2004: 373).

3.3. Bedeutung als „kulturelle“ Konzeptualisierung

Die zwei Modelle, Markenkomplexe und die semantischen Netzwerke, die oben vorgestellt wurden, verstehen sich als Modelle der Bedeutungskonstitution und der Struktur lexikalischer Konzepte im mentalen Lexikon. Da Konzepte aber aus subjektiven Erfahrungen ausgebildet und dadurch immer wieder aktualisiert werden, stellt sich heraus, dass sowohl die interne Konstruktion eines lexikalischen Konzepts (Markenkomplexe) als auch die assoziativen Beziehungen (semantische Netzwerke) auf der konzeptuellen Ebene weder statisch noch arbiträr sind. Die konzeptuelle Strukturierung ist einer ständigen Rekonstruktion unterworfen (vgl. Raupach 1997: 26). Auch die Eigenart kultureller Modelle beeinflusst diesen Prozess. Um den Einfluss kultureller Modelle auf das mentale Lexikon festzustellen, vergleicht Blank (2001) anhand des menschlichen Körpers als maximal universelles Konzept, wie die Konzeptualisierung von Körperteilen in verschiedenen Sprachen erfolgt. Er fährt fort:

Je weniger scharf umrissen die perzeptuelle Gestalt eines Konzeptes [...] ist, desto weniger wird der Spielraum für kulturelle Unterschiede. [...] So beziehen sich dt. Frühstück, engl. breakfast, fr. petit déjeuner, it colazione und sp. desayuno zwar auf die gleiche Mahlzeit, im rein einzelsprachlichen Vergleich sind sie

Mohcine Ait Ramdan (2013), Wortassoziationen: Ein interkultureller Vergleich zwischen dem Deutschen, dem Arabischen und dem Französischen. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 18: 1, 35-61. Abrufbar unter <http://zif.spz.tu-darmstadt.de/jg-18-1/beitrag/Ramdan.pdf>.

also identisch, weil sie im Wortfeld der Mahlzeitbezeichnungen denselben Platz einnehmen. In der Wirklichkeit unterscheiden sie sich aber drastisch (Blank 2001: 58).

Der kulturelle Einfluss auf das mentale Lexikon zeigt sich auch auf der assoziativen Ebene der semantischen Netzwerkmodelle, in denen alle Konzepte eines semantischen Netzwerks, wie im letzten Kapitel gesehen, bedeutungstragend sind. Demnach aktiviert man mit der Äußerung eines Wortes nicht nur ein Konzept, sondern auch eine Reihe von Assoziationen, die man damit verbindet und die seine kulturelle Gemeinschaft teilen. (vgl. Löbner 2003: 48). Zwar entstehen die Assoziationen zu einem bestimmten Konzept aus subjektiven Erfahrungen, jedoch werden sie auch durch das kulturelle Umfeld geformt. Heringer (2007) stellt anhand eines Vergleichs zwischen Assoziogrammen aus verschiedenen Sprachen erhebliche Unterschiede zwischen den Assoziationen von Koreanisch- und Englischsprechern zu lexikalischen Konzepten wie *Hunger* und *Armut* fest. Er begründet damit seine Annahme:

Im Übrigen scheint es nur ein kultureller Usus, dass intrinsische Bedeutungszüge einklagbar seien. Man kann sich durchaus vorstellen, dass in einer Kultur assoziative Verbindungen verbindlicher wären als inferenzielle (Heringer 2007: 43).

Aus dieser Schlussfolgerung ist festzuhalten, dass sich um einen einfachen universellen Kern unterschiedliche kulturspezifische Konzepte versammeln, die sich von Sprache zu Sprache unterscheiden. Obwohl die perzeptuell biologischen Grundprinzipien des Menschen universell sind, weist die Konzeptualisierung in verschiedenen Sprachgemeinschaften große Unterschiede auf. Daher ist eine Beschreibung der Bedeutung anhand universeller Kriterien nicht erreichbar.

4. Konzeptuelle Metaphern und Konzeptualisierung von Abstrakta

4.1. Abstrakta im Spiegel der konzeptuellen Metaphertheorie

In Bezug auf die folgende Untersuchung stellt sich die Frage, weshalb Metaphern für eine Untersuchung kulturspezifischer semantischer Merkmale konkreter und abstrakter *Konzepte* von Wichtigkeit sind. Dabei ist an dieser Stelle die in den letzten Kapiteln mehrmals angedeutete Annahme relevant, die der *embodied cognition* entstammt und davon ausgeht, dass die Grundlage menschlicher Kognition körperbezogen ist (vgl. Rickheit, Weiss & Eikmeyer 2010). Während die Bedeutungsrepräsentationen konkreter Konzepte leicht auf dieser Basis perzeptuell erfolgen können, stellt sich aus dieser Annahme die Frage, wie die Konzeptualisierung abstrakter *Konzepte* erfolgt, wenn diese keinen direkten Bezug in der perzeptuell wahrnehmbaren Welt haben, also sich nicht auf konkrete Referenten beziehen. Angemessene Antworten auf diese Frage bietet die konzeptuelle Metaphertheorie der kognitiven Linguistik an (siehe Weininger 2013).

Nach Lakoff & Johnson (1980) ist „[u]nser alltägliches Konzeptsystem, nach dem wir sowohl denken als auch handeln, [...] im Kern und grundsätzlich metaphorisch“ (ebd.: 11). Nach diesem Verständnis nimmt die Metapher „eine wesentliche *wirklichkeitsstrukturierende* Rolle“ (Pielenz 1993: 63, Hervorhebung im Original) als konzeptuelles Instrument ein. Mit anderen Worten: Metaphorische Konzepte dienen dazu, „eine Erfahrung partiell in Begriffen einer anderen Erfahrung zu strukturieren“ (Lakoff & Johnson 1980: 93). Strukturiert wird auf der konzeptuellen Ebene „das Nichtphysische in Begriffen des Physischen“ (ebd.: 73). Somit ist zwischen konzeptuellen Metaphern und sprachlichen Metaphern zu unterscheiden. Während die ersten als kognitive Prozesse (vgl. ebd.: 14; Rolf 2005: 238) zu verstehen sind, sind metaphorische sprachliche Ausdrücke als ein Spiegel dieser Prozesse zu sehen.

We can state the nature of the relationship between the conceptual metaphor and the metaphorical linguistic expressions in the following way: the linguistic expressions (i.e., ways of talking) make explicit, or are manifestations of, the conceptual metaphors (i.e., ways of thinking) (Kövecses 2002b: 5f).

Demnach erfolgen Metaphern auf der konzeptuellen Ebene in Form einer kognitiven Übertragung von einem Quellenbereich auf einen Zielbereich. Es laufen also kognitive Übertragungsprozesse zwischen Konzepten innerhalb des

Mohcine Ait Ramdan (2013), Wortassoziationen: Ein interkultureller Vergleich zwischen dem Deutschen, dem Arabischen und dem Französischen. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 18: 1, 35-61. Abrufbar unter <http://zif.spz.tu-darmstadt.de/jg-18-1/beitrag/Ramdan.pdf>.

konzeptuellen Systems (vgl. Özcaliskan 2005: 291). So schließen sich Konzepte zusammen und bilden damit ein metaphorisches Konzept. Als Beispiel für solche metaphorischen Konzepte nennen Lakoff & Johnson (1980) die Metapher *Liebe ist eine Reise*; *Liebe ist ein Patient*; *Liebe ist Physik*. Durch diese Übertragungen wird das abstrakte Konzept *Liebe* strukturiert.

Nicht nur emotionsbezogene Konzepte, sondern auch sämtliche abstrakte Konzepte erhalten auf der Basis unmittelbarer körperlicher Erfahrung in der Umwelt eine konkrete Form (vgl. Özcaliskan 2005). Nur durch diese Brückenfunktion zum Körperlichen erlangen Abstrakta einen verkörperten Bedeutungsinhalt. Meistens bilden die durch körperliche Erfahrung unmittelbar in der Umwelt gemachten Aktivitäten konkrete Erfahrungsbereiche (Grundkonzepte), die auf abstrakte Erfahrungsbereiche projiziert werden.

Konkrete Erfahrungsbereiche sind insbesondere körperliche Aktivitäten wie Halten, Greifen, Berühren, Geben, Empfangen, Fortbewegung, Reisen, Essen, Wahrnehmungen, Kampf, Spiel, sowie Körperteile, physische Nähe, Besitz und Krankheit; weiterhin Tier- und Pflanzenwelt, Licht, Wetter, Formen, sowie Geld und Maschinen. Abstrakte Erfahrungsbereiche sind im Allgemeinen der Sinneserfahrung nicht unmittelbar zugänglich und bieten sich daher für ein metaphorisches Verständnis an. Es sind insbesondere mentale Prozesse wie Denken, Glauben, Lernen, Vergessen, Erinnern sowie Gefühle, Kommunikation, Moral, das Leben und die Gesellschaft (Radden 1997: 79f).

Lakoff & Johnson (1980) bezeichnen konzeptuelle Metaphern wie *Zeit ist Geld* als Strukturmetaphern, das heißt, durch das metaphorische Konzept *Zeit = Geld/Ressource/Wert* wird ein bestimmter Aspekt des Begriffs *Zeit* hervorgehoben, andere Aspekte werden dadurch ausgeblendet (*highlighting and hiding*). Ein Konzept wird also durch ein anderes metaphorisch strukturiert. Zu einem weiteren Metapherentyp gehören nach Lakoff & Johnson (1980) Orientierungsmetaphern. Diese werden in eine räumliche Beziehung gebracht, zum Beispiel das Konzept *glücklich sein ist oben*. Als dritte Gruppe nennen Lakoff & Johnson ontologische Metaphern (vgl. ebd.: 22 ff), die dazu dienen, „sinnlich nicht wahrnehmbare oder nicht klar abgrenzbare Konzepte als Substanzen oder Objekte zu konzeptualisieren“ (Drewer 2003: 6). So auch das Konzept *Geist ist eine Maschine*.

4.2. Kulturelle Bedingtheit der Abstrakta

Nun ist verständlich, dass der Konzeptualisierungsprozess abstrakter Konzepte durch die körperliche Erfahrung innerhalb einer physischen Welt gefördert wird. Dadurch erhält die körperliche Erfahrung und die Interaktion mit der Welt eine zentrale Funktion für die Verankerung abstrakter Begriffe. Wenn die konzeptuellen Metaphern jedoch durch physische Erfahrungen in der Welt bestimmt werden, dann müssten die metaphorischen Konzepte in allen Sprachen gleich sein. Diese Annahme wirft die Frage auf, ob die metaphorischen Konzepte universell oder relativ sind. In diesem Zusammenhang postuliert Lakoff: „metaphorical mappings vary in universality; some seem to be universal, others are widespread, and some seem to be culture specific“ (1993: 245).

Bestimmte konzeptuelle Metaphern sind in allen Sprachgemeinschaften gleich vertreten oder weit verbreitet aufgrund bestimmter universeller Erfahrungsmuster. Diese konzeptuellen Metaphern resultieren aus so genannten Primärerfahrungen. Nach Lakoff & Wehling (2008: 25) trifft dies aber nur für die Metaphern zu,

die alle Menschen gleichermaßen durch die Funktionen ihres Körpers automatisch erlernen. [...] Liebe ist Hitze ist zum Beispiel eine solche Metapher für die Liebe. Die gefühlte Zuneigung und das Ansteigen der Körpertemperatur korrelieren; die beiden Bereiche im Gehirn sind parallel aktiv, die neuronale Verbindung wird gestärkt.

Trotz dieser Tatsache lässt sich feststellen, dass die Konzeptualisierung abstrakter Begriffe eine gewisse Relativität aufweist. Diese Relativität wird durch die kulturellen Einflüsse auf die körperliche Erfahrung erklärt. Grundlegend für diese Annahme ist, „dass Kultur, in der ein Individuum aufwächst, sowie das der Kultur eigene Weltbild lenken bzw. determinieren wiederum in gewissem Maße die Erfahrung des Einzelnen“ (Baldauf 1997: 19). Lakoff & Wehling (2008) postulieren, dass das ganze menschliche Konzeptsystem stark durch die soziale kulturelle Erfahrung

Mohcine Ait Ramdan (2013), Wortassoziationen: Ein interkultureller Vergleich zwischen dem Deutschen, dem Arabischen und dem Französischen. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 18: 1, 35-61. Abrufbar unter <http://zif.spz.tu-darmstadt.de/jg-18-1/beitrag/Ramdan.pdf>.

bedingt ist. Dies ist darauf zurückzuführen, dass „Menschen [...] in unterschiedlichen Kulturen aufwachsen, unterschiedliche kulturelle Erfahrungen machen und [...] dadurch unterschiedliche Metaphern“ (ebd.: 25) lernen. Somit hebt sich Kultur als wichtiger Einflussfaktor der Konzeptualisierungsprozesse hervor. Dieser Einfluss zeigt sich z.B. durch die Verankerung bestimmter metaphorischer Konzepte, die historisch entstanden sind. Kövecses (2005: 241-243) nennt hier das metaphorische Konzept *Leben ist Krieg*, das sich in der ungarischen Nationalgeschichte entwickelt hat.

Bei den elementarsten Wertvorstellungen scheint der Einfluss kultureller Faktoren größer zu sein, denn diese „sind mit der metaphorischen Struktur der elementarsten Konzepte dieser Kultur kohärent“ (Pielenz 1993: 165). Solche Metaphern bezeichnet Pielenz als kulturelle Modelle oder Schemata. Dabei sieht er die konzeptuellen Metaphern als analytische Einheiten zur Entschlüsselung kultureller Bedeutungsgewebe an und systematisiert somit die Beziehung zwischen kulturellen Schemata und Modellen einerseits und den verschiedenen metaphorischen Konzepten andererseits.

Indem konzeptuelle Metaphern einen Fundus an Leitvorstellungen und Meinungsnormen formulieren, indem sie von allen gruppenspezifisch oder gesamtgesellschaftlich, implizit geteilte Miniaturmodelle unseres Alltagswissens zur lebensweltlichen Kohärenz bereitstellen wie auch Handeln motivieren und lenken, entpuppen sie sich als genuine kulturelle Modelle. Konzeptuelle Metaphern verkörpern einen Schatz intersubjektiv geteilter Handlungspräsuppositionen mit dogmatischem Objektivitätsanspruch, die in kognitiven Schemata organisiert sind (ebd.: 166f).

Auf abstrakte Konzepte übertragen, stellen zahlreiche sprachvergleichende Untersuchungen (siehe Drewer 2003; Kövecses 2000 und 2002a; Wierzbicka 1992) am Beispiel von Gefühlskonzepten wie *Liebe* und *Wut* große kulturelle Unterschiede fest, und zeigen damit, dass es für sie keine genau entsprechende Äquivalente in anderen Sprachen gibt. Im Gegensatz zu Konkreta, die auf die perzeptuelle Wahrnehmung Bezug nehmen, beziehen sich Abstrakta auf „die Weltanschauungen oder auf die entsprechenden Werte, die in den jeweiligen Kulturen gelten, die aber in anderen Kulturen möglicherweise eine geringere oder sogar keine Rolle spielen“ (Siahaan 2008: 21).

5. Wortassoziationsexperiment als methodischer Ansatz zum Ermessen semantisch kultureller Differenzen

Aus dem vorgestellten Forschungsstand lassen sich die Annahmen ableiten, dass die Konzeptualisierung abstrakter Konzepte mithilfe der konkreten ein unvermeidlicher Prozess ist. Außerdem ist daraus zu entnehmen, dass die Konzeptualisierung kulturspezifisch erfolgt, vor allem die Konzeptualisierung abstrakter Konzepte (vgl. Roche & Roussy-Parent 2006). Diese Kulturbedingtheit scheint mithilfe von Wortassoziationen zu Wörtern aus beiden Kategorien ermessbar zu sein. Obwohl Assoziationen von Alter, Bildungsstand, Geschlecht, persönlichen Interessen und Erfahrungen abhängig sein können (vgl. Hasselhorn & Grube 1994; Lambert & Moore 1966; Rosenzweig 1970), kann man durch die Übereinstimmung von Assoziationen verschiedener Sprecher bei einem Begriff mittels Wortassoziationsexperimente zum Schluss kommen, dass sie einer Kultur angehören (vgl. Bluhm 1983: 107). Viele Wortassoziationsexperimente haben wichtige kulturelle Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Sprachen bei der Konzeptualisierung von Begriffen festgestellt.

Das Instrument der Wortassoziation hat seine Anfänge in der allgemeinen Psychologie. Wortassoziationen wurden durchgeführt, um kognitive Prozesse im menschlichen Gedächtnis zu untersuchen und zu steuern sowie um die Verwandtschaft zwischen Begriffen bestimmen zu können (vgl. Wettler 1980). In einem Wortassoziationsexperiment erhalten Versuchspersonen ein Wort (Stimulus), auf das sie reagieren müssen, indem sie das erste Wort, das ihnen dazu einfällt, nennen sollen. Durch die Reaktionen der Probanden lässt sich der Grad der Verwandtschaft zwischen Begriffen ermitteln. Lassen sich bei den Antworten von Versuchsteilnehmern Häufigkeiten feststellen, so werden diese in Häufigkeitstabellen dargestellt. Diese werden Assoziationsnormen genannt.

Mohcine Ait Ramdan (2013), Wortassoziationen: Ein interkultureller Vergleich zwischen dem Deutschen, dem Arabischen und dem Französischen. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 18: 1, 35-61. Abrufbar unter <http://zif.spz.tu-darmstadt.de/jg-18-1/beitrag/Ramdan.pdf>.

In vielen Experimenten solcher Art wurde aufgezeigt, welche erhebliche Übereinstimmung sowie welche Unterschiede Begriffe in verschiedenen Sprachen aufweisen können. Kent & Rosanoff (1910) haben das bekannteste Wortassoziationsexperiment durchgeführt und die entsprechenden Normen dafür entwickelt (vgl. Dorn 1998: 8 und Kent & Rosanoff 1910: 37–47 und 317–390). Sie erstellten eine Liste von 100 Wörtern und führten das Experiment mit 1000 gesunden Menschen sowie auch 247 geisteskranken Patienten durch. Allerdings wurden die Daten nicht analysiert. Es wurden nur die am häufigsten genannten Reaktionen beider Gruppen in Häufigkeitstabellen dargestellt und miteinander verglichen. Russell & Jenkins (1954) führten mit der Kent-Rosanoff-Wortliste das Experiment mit 331 deutschen Versuchspersonen durch. Sie benutzten die deutschen Entsprechungen der englischen Wortliste. Die Probanden waren Studenten und Gymnasiasten aus Würzburg, Aschaffenburg und Schweinfurt. Die am häufigsten genannten Reaktionen zu einem Stimulus wurden als Primärantworten bezeichnet. Russell & Meseck (1959) verglichen die Primärantworten ihrer deutschen Probanden mit den Primärantworten von amerikanischen und französischen Versuchspersonen, denen dieselben Begriffe vorgelegt wurden. Aus dem Vergleich der Assoziationsnormen der drei Versuchsgruppen ergab sich, dass die assoziierenden Prozesse sowie auch die semantischen Relationen zwischen Wörtern im Langzeitgedächtnis nicht sprachenspezifisch sind.

Viele andere Wissenschaftler, vor allem Psychologen, führten die Gedanken von Kent & Rosanoff weiter. Ihre Wortliste wurde in mehrere Sprachen übersetzt und in Experimenten eingesetzt. Dabei wurden hauptsächlich psychologische Differenzen, Gedächtnisstrukturen und die Struktur des mentalen Lexikons untersucht (vgl. Lambert 1972). Parallel dazu wurden kontrastive semantische Untersuchungen anhand von Wortassoziationsexperimenten zur Darstellung semantischer Differenzen zwischen verschiedenen Kulturen durchgeführt. Cramer (1968) sieht solche Experimente als eine geeignete Technik, sämtliche Unterschiede aufzudecken, die Begriffe in verschiedenen Kulturen aufweisen.

Rosenzweig (1957) führte als erster ein Wortassoziationsexperiment durch, um unter anderem einen statischen kulturellen Vergleich zwischen dem Französischen und dem Englischen zu ziehen. Er übersetzte die Kent-Rosanoff-Liste ins Französische und führte das Experiment mit französischen Versuchspersonen durch. Er verglich seine Ergebnisse mit den Ergebnissen amerikanischer Versuchspersonen von Russell & Jenkins (1954). Verglichen wurde dabei die Verteilung der Primärantworten (frequente Reaktionen) von 288 Versuchspersonen auf die 100 Stimuli der Kent-Rosanoff-Liste in beiden Versuchsgruppen. Neben der Feststellung einer hohen Ähnlichkeit der Primärantworten der beiden Gruppen wurden auch kulturelle Unterschiede festgestellt. So wichen die Primärantworten der beiden Gruppen auf Stimuli wie *pain* (Brot), *ville* (Stadt) und *rue* (Straße) ab. Rosenzweig deutete diese Abweichung als kulturelle Einflüsse bzw. Differenzen, die aber in den Ergebnissen nicht ausschlaggebend waren (vgl. Rosenzweig 1957: 31).

Für die vorliegende Arbeit ist auch die kulturvergleichende Studie von Lambert & Moore (1966) relevant. Die beiden Autoren verglichen in einer explorativen Studie die freien Wortassoziationen von Franzosen und Amerikanern, sowie vier mono- und bilinguale anglo- und frankokanadischen Gruppen. Die Ergebnisse zeigten, dass die assoziierten Begriffe der englischsprachigen Amerikaner eine hohe Einheitlichkeit aufwiesen, während die Reaktionen der Franzosen disparat und weniger homogen waren (vgl. ebd.: 315). Auf der anderen Seite des Vergleichs ergab sich, dass die monolingualen Englischsprachigen sowie auch die englisch-bilingualen Kanadier semantisch den Amerikanern nahe liegen, jedoch auch eine abweichende Begriffserschließung aufweisen. Im Gegensatz dazu tendierten die monolingualen Französischsprachigen sowie auch die französisch-bilingualen Frankokanadier semantisch stark zu den Franzosen. Hier traten dennoch qualitative Abweichungen auf.

In den bisher genannten Untersuchungen wurden keine eindeutigen Aussagen über Konkrete und Abstrakta getroffen. Es ist auch anzumerken, dass nur 9% der Stimuli der Kent-Rosanoff-Liste als Abstrakta einzustufen sind. In einem neuerlichen Versuch verglichen Roche & Roussy-Parent (2006) anhand freier Wortassoziationen in einer Studie zum ersten Mal die Reaktionen von 102 Frankokanadiern und Deutschen. Dabei wurde die Hypothese aufgestellt, dass abstrakte Begriffe noch stärker als Konkrete von kulturspezifischen mentalen Bildern geprägt sind. Da aber nur 9% der Kent-Rosanoff-Liste als Konkrete einzustufen sind und nicht viele Konkrete einen symbolischen Wert aufweisen, wurde für den Zweck dieser Studie nur 19 Begriffe aus der Liste ausgesucht und mit anderen Nomen und Adjektiven erweitert, die in der Alltagssprache in beiden Kulturen weit verbreitet sind. Die Ergebnisse

Mohcine Ait Ramdan (2013), Wortassoziationen: Ein interkultureller Vergleich zwischen dem Deutschen, dem Arabischen und dem Französischen. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 18: 1, 35-61. Abrufbar unter <http://zif.spz.tu-darmstadt.de/jg-18-1/beitrag/Ramdan.pdf>.

sollten dem Vergleich kultureller Unterschiede in den Begriffsfeldern dienen und das Ausmaß kultureller Bedingtheit von abstrakten und konkreten Begriffen ermessen (vgl. ebd.: 232). Bei der Untersuchung konnte eine „Tendenz von Konkretisierungsversuchen bei abstrakten Begriffen“ festgestellt werden, „die wiederum auf Prozesse der Metaphorisierung“ hindeuteten, jedoch bestanden wie erwartet keine gravierenden Unterschiede zwischen dem Deutschen und dem Frankokanadischen. Nur manche dieser Metaphorisierungsprozesse waren je nach Kultur bei beiden Sprachen unterschiedlich ausgeprägt (vgl. ebd.: 246). So wurde beispielsweise die kulturspezifische Ausprägung bei dem Begriff *Freiheit* bzw. *Liberté* deutlich. Die deutschen Versuchspersonen assoziierten mit dem abstrakten Begriff *Freiheit* geografische Metaphern wie *Berge*, frankokanadische Teilnehmer ordneten dem Begriff *liberté* jedoch bevorzugt *fleuves* (Flüsse) und *statue* (Statue) zu.

6. Wortassoziationsexperiment Deutsch/Arabisch/Französisch

6.1. Untersuchungsleitende Fragestellungen und Hypothesen des Wortassoziationsexperiments Deutsch/Arabisch/Französisch

Aus dem bisher formulierten Forschungsstand lässt sich ableiten, dass abstrakte Konzepte gegenüber konkreten Konzepten mehr Kulturbedingtheit aufweisen und nur mithilfe konkreter Konzepte konzeptualisiert werden können. Angelehnt an die vorgestellten theoretischen Ansätze und Untersuchungen wird in der vorliegenden Studie den Fragen nachgegangen, ob sich kulturspezifische Merkmale am Wortschatz einer Sprache ablesen lassen und inwieweit sich Abstrakta von Konkreta im Hinblick auf das Ausmaß ihrer Kulturbedingtheit unterscheiden.

Obwohl auch konkrete Konzepte kulturelle Unterschiede bei der Konzeptualisierung aufweisen, lässt sich hier als zugrundeliegende Hypothese dieser Arbeit formulieren, dass Konkreta aufgrund ihres mit der Realität überprüfaren denotativen Gehalts (vgl. Roche & Roussy-Parent 2006: 232) und ihrem unmittelbar perzeptuellen Bezug eine deutlich geringere kulturelle Bedingtheit als Abstrakta aufweisen. Daraufhin wird aufgrund der kulturell bedingten Konzeptualisierung und Interpretation von Abstrakta und ihres verdichteten Informationsinhalts erwartet, dass sie ein breites Spektrum disparater Assoziationen hervorrufen, die zum Teil kulturell geprägt sind. Die Interpretation von Konkreta hingegen ist aufgrund ihrer hohen Bildhaftigkeit einheitlicher, wodurch ihre Assoziationen homogener ausfallen müssten. Aufgrund dessen müssten die Reaktionen der untersuchten Gruppen sowohl quantitativ als auch qualitativ eine beträchtliche Differenz zwischen den beiden Begriffskategorien aufweisen, wobei bei den Abstrakta Metaphorisierungsprozesse bei der Konzeptualisierung sowie auch bei der Begriffserschließung beteiligt sind.

6.2. Forschungsdesign

Das vorliegende Experiment dient der Darstellung eines Kontrasts dreier Sprachen, die auf den ersten Blick sehr unterschiedlich sind: das Deutsche, das Arabische und das Französische. Das Experiment wurde mit Deutsch-, Arabisch- und Französischmuttersprachlern durchgeführt. Insgesamt wurden 165 Probanden (55 Deutsche, 55 Marokkaner, 55 Franzosen) unterschiedlicher regionaler Herkunft (Stadt/Land), unterschiedlicher Bildungsvoraussetzungen und unterschiedlichen Geschlechts mit gleicher Teilung, im Alter zwischen 22 und 40 befragt, da Wissensverknüpfungen altersspezifisch sind (vgl. Hasselhorn & Grube 1994; Rosenzweig & Menhem 1961). Die Versuchspersonen leben in Deutschland, Marokko oder Frankreich. Vor dem Experiment wurden die Teilnehmer darüber informiert, dass es sich um einen Kulturvergleich handelt. Allerdings wurde ihnen nicht mitgeteilt, um welche anderen Sprachen es sich bei der Untersuchung handelt. Per E-Mail wurde ein Fragebogen an die Probanden als Link zum Online-Programm www.soscisurvey.de gesendet. Sie sollten ihre erstassoziativen freien Reaktionen zu 30 Stimuli angeben. Die Aufgabe wurde im Arabischen, im Französischen sowie im Deutschen wie folgt gestellt:

In diesem Fragebogen schreiben Sie für jeden der 30 Begriffe das erste Wort, das Ihnen zu dem jeweiligen Begriff spontan einfällt. Respektieren Sie dabei die Reihenfolge und überspringen Sie bitte keine Wörter.

Die Erhebungen fanden zeitgleich statt. Im Fragebogen sollten die Versuchspersonen ihr Geschlecht, ihr Alter sowie auch ihre Mutter- und Zweitsprache angeben. Um die Spontaneität der Reaktionen wenig abzulenken, wurden die

Stimuli nicht in einer Spalte untereinander dargestellt, sondern in gemischter Form nacheinander angeordnet. Erst wenn die Probanden in einer rechten Spalte gegenüber dem jeweiligen Stimulus die entsprechende Reaktion eintragen, erscheint der nächste Stimulus. Um Ablenkungen und Reihenfolgeeffekte zu vermeiden wurden auch bei der Darstellung der Begriffe Gegensatzpaare wie *weich – hart*, Begriffe mit deskriptiven Merkmalen z.B. *laut - Stadt* und Begriffe aus demselben Wortfeld wie *Haus - Zimmer* getrennt. Um die Spontaneität der Antworten so wenig wie möglich zu beschränken, wurden keine Musterantworten oder gezielte Hinweise auf Antwortklassen vorgegeben (vgl. Dorn 1998). Für die theoretische Problemstellung spielte das obige methodische Verfahren eine entscheidende Rolle, denn es sollten mit dieser Untersuchung keine Organisationsformen des mentalen Lexikons, sondern nur die kulturellen Divergenzen in den Begriffsfeldern der untersuchten Sprachen dargestellt werden. Es sollte durch freie Wortassoziationen ermittelt werden, worin die konzeptuellen Gemeinsamkeiten und die Unterschiede zwischen den untersuchten Sprachen bestehen.

6.3. Die Stimuli

Für das Experiment wurden zunächst 13 Stimuli aus der Kent-Rosanoff-Liste ausgewählt. Diese wurden aus der deutschen Stimuli-Liste von Roche & Roussy-Parent (2006) ins Arabische übersetzt, damit sie bedeutungsnah am Deutschen und am Französischen bleiben. Wie in früheren Studien gehören die Stimuli zwei grammatischen Kategorien an: Substantive und Adjektive als Kontrollgruppe. Adjektive eignen sich zur Aufdeckung eines breiten Spektrums an prototypischen Konzepten und damit zur Ermöglichung einer kontrastiven Darstellung zwischen den untersuchten Sprachen als Kontrollgruppe, da sie Eigenschaften von Substantiven direkt beschreiben (vgl. Dorn 1998: 64). Um eine kulturspezifische Differenzierung zu ermöglichen, wurden die 13 Stimuli mit zusätzlichen Begriffen aus der Studie von Roche & Roussy-Parent (2006) erweitert (siehe Tabelle 1). Hinzugefügt wurde das Adjektiv *ناعم (nā'im)/sanft/doux* und die konkreten Substantive *شمس (šams)/Sonne/soleil*, *قرية (qarya)/Dorf/village* und *غرفة (gurfa)/Zimmer/chambre*, um eine begriffliche Abgrenzung von den Begriffen *حلو (ḥuluw)/süß/sucre*, *قمر (qamar)/Mond/lune*, *بيت (bayt)/Haus/maison* und *مدينة (madīna)/Stadt/ville* zu ermöglichen. Desweiteren wurden die Begriffe *جُرْد (ğurd)/Ratte/rat* und *ضفدع (difdaʿ)/Frosch/grenouille* hinzugefügt, um den starken Kontrast zum hochgeschätzten *نسر (nasr)/Adler/aigle* darzustellen. Drei weitere abstrakte Begriffe *فخر (fahr)/Stolz/fierte*, *حظ (ḥazz)/Glück/bonheur* und *غيرة (ğīra)/Eifersucht/jalousie* wurden in die Liste aufgenommen. Außerdem wurde die Palette konkreter Begriffe mit dem Konkretum *الكحول (alkohol)/Alkohol/alcool* erweitert, das auf den ersten Blick eine differenzierte kulturelle Wertung aufweist.

Um dem Anliegen der vorliegenden Untersuchung gerecht zu werden, wurden die bereits genannten Stimuli mit hochfrequenten korpusbasierten Begriffen aktualisiert. Diese sind Begriffe, die durch die Tagesthemen der Zeitungen und Nachrichtendienste im täglichen Sprachgebrauch verwendet werden. Ausgesucht wurden diese Begriffe nach Frequenz aus dem Wortschatz-Korpus „*Der deutsche Wortschatz*“ der Universität Leipzig. Die Textkorpora, aus denen Wortschatz-Frequenzlisten extrahiert wurden, bestehen hauptsächlich aus Texten verschiedener Zeitungen und zu einem geringeren Teil auch aus Fachtexten oder speziellen Wortlisten. Für die französische und die arabische Sprache wurde in diesem Projekt bei der Beschaffung des Korpus ebenso vorgegangen. Aus den Frequenzlisten der drei Sprachen, in denen die Wörter nach Häufigkeit angeordnet sind, wurden für diese Studie die abstrakten Begriffe *سلطة (sulta)/Macht/pouvoir*, *الاندماج (indimāj)/Integration/integration*, *حرية (ḥurriyya)/Freiheit/liberté*, *سلام (salām)/Frieden/Paix* und der konkrete Begriff *شركة (šarika)/Betrieb/entreprise* ausgesucht.

Bei der Auswahl der Stimuli wurde darauf geachtet, dass sie einen symbolischen Wert aufweisen und in den drei Sprachen aktiv benutzt werden. Die Stimuli wurden so genau wie möglich ins Arabische und ins Französische übersetzt. Bei der exakten Entsprechung des Adjektivs *laut* im Arabischen hat sich das Problem der Homonymie gestellt, denn das Wort *عال (ālī)* steht im Arabischen sowohl schriftlich als auch lautlich für die zwei Begriffe *hoch* und *laut*. Hier wurde im Fragebogen mit dem Wort *صوت (šawṭ)*, das so viel wie *Stimme* oder *Geräusch* bedeutet, darauf hingewiesen, um welchen Begriff es sich hier handelt.

Tabelle 1: Die drei Stimuli-Kategorien: Konkreta, Adjektive und Abstrakta

Konkreta	Adjektive	Abstrakta
ثَقِيل (ṭaqīl)/schwer/lourd مُر (murr)/bitter/amer بارد (bārid)/kalt/froid حامض (ḥāmid)/sauer/acide ناعم (nā'im)/sanft/doux عالي (‘ālī)/laut/bruyant لين (layyin)/weich/mou قاس (qāsi)/hart/dure حلو (ḥuluw)/süß/sucré	الكحول (alkohol)/Alkohol/alcool ضفدع (difda‘)/Frosch/grenouille شمس (šams)/Sonne/soleil قرية (qarya)/Dorf/village مدينة (madīna)/Stadt/ville قمر (qamar)/Mond/lune نسر (nasr)/Adler/aigle جرذ (ḡurd)/Ratte/rat بيت (bayt)/Haus/maison غرفة (gurfa)/Zimmer/chambre شركة (šarika)/Betrieb/entreprise	حظ (ḥazz)/Glück/ bonheur غيرة (ḡira)/Eifersucht/jalousie راحة (rāḥa)/Bequemlichkeit/confort فخر (faḥr)/Stolz/fierté سلام (salām)/Frieden/paix حرية (ḥurriyya)/Freiheit/liberté قلق (qalaq)/Sorge/trouble غضب (ḡaḍab)/Wut/colère اندماج (indimāj)/Integration/integration السلطة (sulta)/Macht/pouvoir

7. Untersuchungsergebnisse

7.1. Quantitative Differenzen

Analog zu den Studien von Dorn (1998) und Roche & Roussy-Parent (2006) werden in dieser Untersuchung die Divergenzen abgebildet: Bei der quantitativen Auswertung werden der Grad der Gemeinsamkeiten sowie auch der Divergenzen der Stimuli zwischen den drei untersuchten Sprachen anhand quantitativer Werte gemessen. Diese bilden Übereinstimmungswerte der Reaktionen der Versuchspersonen. Nach diesem Verfahren werden Übereinstimmungswerte der Stimuli anhand der Häufigkeit einer Reaktion auf einen Stimulus in den drei Gruppen prozentual ermittelt. Nur der geringste übereinstimmende Anteil einer Reaktion, die in den drei Sprachen vorkommt, stellt eine Schnittmenge dar. Das heißt, wenn auf den Stimulus بارد (bārid)/froid/kalt 20% der marokkanischen Versuchspersonen mit تلج (talǧ) (Eis), 16% der deutschen mit Eis und 14% der französischen mit glace (Eis) reagieren, dann beträgt die prozentuale Schnittmenge dieser Reaktion 14% (0,14). So werden alle prozentualen Schnittmengen der gleichen Reaktionen auf einen Stimulus zusammengerechnet und zu einem gesamten Übereinstimmungswert addiert. Für diesen Zweck werden auch die unterschiedlichen Erscheinungen eines Begriffes wie verschiedene Flexionen oder verschiedene grammatische Kategorien gruppiert und als eine Reaktion bewertet. Reagieren z.B. die deutschen Versuchspersonen mit *Schmutz* und *schmutzig* auf den Stimulus جُرذ (ḡurd)/Ratte/rat, so werden beide Erscheinungen als ein Eintrag gerechnet. Aus den erreichten Mittelwerten in einer aufsteigenden Anordnung ergibt sich ein Median, der sich auf den zentralen Mittelwert der einzelnen Stimuli bezieht.

7.2. Quantitative Auswertung der Ergebnisse Deutsch/Arabisch/Französisch

Nach einem ersten Blick auf den gesamten Mittelwert (0,169), der aus den Übereinstimmungswerten der einzelnen Stimuli errechnet wird, und den Median (0,14) in Tabelle 2 unten, lässt sich feststellen, dass zwischen dem Arabischen und dem Deutschen eindeutige Divergenzen herrschen. Abgesehen von den hohen Werten mancher Stimuli zeigten die meisten Begriffe auf der Vergleichsebene Deutsch/Arabisch tendenzielle Unterschiede. Den höchsten Übereinstimmungswert (0,53) erreichte auf dieser Vergleichsebene das Konkretum جُرذ (ḡurd)/Ratte. Obwohl im Gegensatz dazu das Konkretum مدينة (madīna)/Stadt 0,0 den geringsten Übereinstimmungswert erreichte, zeigten sich hier die Übereinstimmungswerte der Konkreta ausgeprägter. Die Werte der konkreten Stimuli lagen zwischen 0,1 (غرفة (gurfa)/Zimmer) und 0,38 (شمس (šams)/Sonne). Im Gegensatz dazu verhielten sich die Werte der Adjektive und der Abstrakta gleich und erreichten nur Werte unter 0,32 (مُر (murr)/bitter). Das Abstraktum اندماج (indimāj)/Integration (0,04) stellte hier den geringsten Übereinstimmungswert dar.

Tabelle 2: Übereinstimmungswerte des Vergleichs zwischen der deutschen und der französischen Gruppe und zwischen der deutschen und der marokkanischen Gruppe

	Stimuli	Mittelwert Deutsch/Arabisch	Mittelwert Deutsch/Französisch
Konkreta	مدينة (madīna)/Stadt/ville	0	0,17
	قرية (qarya)/Dorf/village	0,15	0,42
	شمس (šams)/Sonne/soleil	0,38	0,4
	ضفدع (difda‘)/Frosch/grenouille	0,3	0,44
	الكحول (alkohol)/Alkohol/alcool	0,12	0,32
	قمر (qamar)/Mond/lune	0,23	0,6
	نسر (nasr)/Adler/aigle	0,21	0,41
	جُرذ (ğurd)/Ratte/rat	0,53	0,55
	شركة (šarika)/Betrieb/entreprise	0,16	0,25
	بيت (bayt)/Haus/maison	0,13	0,26
	غرفة (gurfa)/Zimmer/chambre	0,1	0,15
Adjektive	بارد (bārid)/kalt/froid	0,24	0,63
	مرّ (murr)/bitter/amer	0,32	0,32
	حامض (ḥamid)/sauer/acide	0,06	0,36
	حلو (ḥuluw)/süß/sucré	0,11	0,13
	ناعم (nā‘im)/sanft/doux	0,17	0,12
	عالٍ (‘ālī)/laut/bruyant	0,08	0,14
	لين (layyin)/weich/mou	0,08	0,08
	قاسٍ (qāsi)/hart/dure	0,13	0,48
	ثقيل (taqīl)/schwer/lourd	0,21	0,34
Abstrakta	السلطة (sulta)/Macht/pouvoir	0,21	0,26
	اندماج (indimāj)/Integration/intégration	0,04	0,11
	غضب (ğadab)/Wut/colère	0,08	0,04
	قلق (qalaq)/Sorge/trouble	0,13	0,08
	راحة (rāḥa)/Bequemlichkeit/confort	0,02	0,36
	سلام (salām)/Frieden/Paix	0,18	0,3
	فخر (fahḥr)/Stolz/fierté	0,14	0,32
	حظ (ḥazz)/Glück/bonheur	0,11	0,26
	غيرة (ğīra)/Eifersucht/jalousie	0,25	0,29
	حرية (ḥurriyya)/Freiheit/liberté	0,22	0,25
	Mittelwert aller Stimuli	0,169	0,294
	Median	0,140	0,29

Eine hochgradige Übereinstimmung der Reaktionen der untersuchten Gruppen zeigte sich in dieser Untersuchung beim Vergleich der Assoziationen der deutschen und der französischen Gruppe. Bemerkenswert auf dieser Ebene im Vergleich zu den bisher dargestellten Ergebnissen ist der hohe Gesamtmittelwert (0,294) und der Median (0,29). Betrachtet man auch die einzelnen Stimuli in Tabelle 2, so lässt sich hier auch feststellen, dass die Übereinstimmungswerte der Konkreta viel dominanter sind.

Spitzenreiter der Stimuli ist aber das Adjektiv *kalt/froid* (0,65). Trotzdem zeigten die Adjektive im Vergleich zu den Konkreta keinen hohen Grad an Übereinstimmungen. Während viele Adjektive sehr niedrige Werte, wie *weich/mou* (0,08) und *sanft/doux* (0,12) erlangten, betrug bei den Konkreta der niedrigste Übereinstimmungswert *Zimmer/chambre* (0,15). Die meisten anderen konkreten Stimuli wie *Mond/lune* (0,6) *Ratte/rat* (0,55) und *Frosch/grenouille* (0,44) erlangten die höchsten Werte in dieser Untersuchung. Hingegen war, wie bereits gesehen, die Einheitlichkeit der Reaktionen auf die abstrakten Stimuli am geringsten. Einen Wert von 0,36 erreichte das Abstraktum *Bequemlichkeit/confort*, es stellte somit den höchsten Übereinstimmungswert in dieser Kategorie dar. Im Gegensatz dazu erlangte *Wut/colère* (0,04) den geringsten Übereinstimmungswert.

Tabelle 3: Die mittleren Übereinstimmungskoeffizienten der Adjektive, Konkreta und Abstrakta Deutsch/Arabisch und Deutsch/Französisch

		Mittelwert	Median
Konkreta	Deutsch/Arabisch	0,210	0,16
	Deutsch/Französisch	0,36	0,4
Adjektive	Deutsch/Arabisch	0,155	0,13
	Deutsch/Französisch	0,32	0,28
Abstrakta	Deutsch/Arabisch	0,138	0,12
	Deutsch/Französisch	0,22	0,26

Die oben festgestellten Unterschiede im Grad der Einheitlichkeit der Assoziationsreaktionen auf die Stimuli kommen mit den Mittelwerten und den Medianen der einzelnen Stimuli-Kategorien (Abstrakta, Adjektive, Konkreta) aus Tabelle 3 deutlicher zum Vorschein. Die mittleren Übereinstimmungskoeffizienten der einzelnen Stimuli-Kategorien auf der Vergleichsebene Deutsch/Arabisch zeigen, wie niedrig die Einheitlichkeit der Reaktionen bei den Adjektiven (0,155) und bei den Abstrakta (0,138) ist. Die Konkreta (0,210) zeigen hingegen einen tendenziellen Unterschied gegenüber den genannten beiden Stimuli-Kategorien. Obwohl die Mediane der Abstrakta (0,12) und der Adjektive (0,13) sowie auch der Konkreta (0,16) keine signifikanten Unterschiede suggerieren, zeigt sich dadurch, dass die Assoziationen der Konkreta im Vergleich mit denen der Abstrakta und der Adjektive am meisten übereinstimmen.

Die Hierarchie der Übereinstimmungskoeffizienten der Stimuli-Kategorien, die sich bereits im Vergleich des Deutschen mit dem Arabischen zeigte, lässt sich auch durch den Vergleich des Französischen mit dem Deutschen bestätigen. Hier erreichen wieder die Konkreta den höchsten Mittelwert (0,36) und den erkennbar ausgeprägtesten Median (0,4), während die Mittelwerte (0,32/0,28) und die Mediane (0,22/0,26) der Adjektive und der Abstrakta einen niedrigen Stand und somit höhere Divergenzen aufweisen.

Die Werte, die in den Tabellen dargestellt wurden, zeigen die kulturellen Divergenzen der abstrakten und konkreten Konzepte zwischen den untersuchten Sprachen. Diese Ergebnisse lassen sich nur schwer verallgemeinern. Jedoch beschränkt sich die Aussagekraft der Ergebnisse nicht nur auf die quantitativen Werte; diese sind nämlich in erster Linie nur als erstes Ergebnis anzusehen.

7.3. Qualitative Auswertung der einzelnen Stimuli-Kategorien

Anschließend an die bisher dargestellten Ergebnisse werden durch die qualitative Auswertung der Ergebnisse die hervorgerufenen Begriffsfelder der einzelnen Stimuli in den drei Gruppen kontrastiert. Sie zeigen die Spezifika der drei Gruppen bei der Begrifferschließung sowie auch die spezifischen Metaphorisierungsprozesse.

7.3.1. Konkreta

Wie auch in der quantitativen Auswertung zeigt sich eine hohe Stimmigkeit der Assoziationen der Konkreta trotz ihrer hohen Bildhaftigkeit nicht bei allen Stimuli dieser Kategorie. So suggerieren die hervorgerufenen Begriffsfelder bei den konkreten Begriffen قَمَر (qamar)/Mond/lune, شمس (šams)/Sonne/soleil, نَسْر (nasr)/Adler/aigle und جَرْد (ğurd)/Ratte/rat eine gewisse Similarität der Assoziationen in den drei untersuchten Sprachen, während die aktivierten Begriffsbestände der Stimuli قَرِيَة (qarya)/Dorf/village, مَدِينَة (madīna)/Stadt/ville, ضَفْدَع (difda‘)/Frosch/grenouille, الكحول (alkohol)/Alkohol/alcool, شركة (šarika)/Betrieb/entreprise, بَيْت (bayt)/Haus/maison und غُرْفَة (gurfa)/Zimmer/chambre vermitteln, dass die assoziativen Verknüpfungen und damit auch die Vorstellungen über diese konkreten Stimuli in den drei Sprachen differieren.

7.3.2. Adjektive

Die Ergebnisse der Adjektive sind durch die Vielfalt der hervorgerufenen prototypischen Konzepte, die die Adjektive beschreiben und vor allem auch durch die antonymen Nennungen gekennzeichnet. Trotz der hohen Konkretheit der Adjektive lassen sich neben gemeinsamen fassbar assoziativen Verknüpfungen wie bei den Konkreta und Abstrakta Auffälligkeiten in den aktivierten Begriffsfeldern feststellen, die auf Abweichungen in der Begrifferschließung in den drei Sprachen hindeuten. Diese Abweichungen scheinen geringer als bei den Abstrakta und höher als bei den Konkreta zu sein.

7.3.3. Abstrakta

Die hohe Verdichtung der Informationen bei abstrakten Stimuli zeigen nicht nur die quantitativen niedrigen Werte, die sie erreichten, sondern sie drückt sich sowohl in den Spezifika der Begrifferschließung als auch in den qualitativen Auffälligkeiten der hervorgerufenen Begriffsfelder aus. Die hohe Unstimmigkeit der assoziativen Verknüpfungen zu den Begriffen اندماج (indimāj)/Integration/integration, قَلَق (qalaq)/Sorge/trouble und راحة (rāḥa)/Bequemlichkeit/confort verdeutlicht dies.

Obwohl Integration im politischen Diskurs der drei untersuchten Sprachen ein produktiver Begriff ist und meistens in den anderen Sprachen als اندماج (indimāj)/integration übersetzt wird, zeigten die Primärnennungen der drei Gruppen eine deutliche Unstimmigkeit. Aus den Erstreaktionen der deutschen Probanden stimmte nur die Reaktion *Ausländer* mit den anderen Sprachen überein. Hinzu reagierten die deutschen Probanden mit einer Reihe von Assoziationen, wie *Migration*, *wichtig*, *Türkei* und *Islam*, die weder die arabischen noch die französischen Probanden nannten. Die französischen Probanden beschränkten sich ihrerseits auf Nennungen wie *immigration* (Einwanderung), *amis* (Freunde) und *sociale* (sozial/gesellschaftlich). Nur *immigration* (Einwanderung) und die Einzelnennung *Sprache* (langue) stellten eine gemeinsame Reaktion mit dem Deutschen dar. Die hohe Unstimmigkeit der Reaktionen zeigt sich auch im Vergleich des Deutschen mit dem Arabischen. Zwischen den beiden Sprachen stimmten nur die Begriffe *Sprache* und *Mensch* miteinander überein. An erster Stelle assoziierten die arabischen Probanden den Begriff اندماج (indimāj) mit مجتمع (Gesellschaft), زواج (Heirat) und تعاون (Zusammenarbeit).

Tabelle 4: Anzahl der Reaktionen auf den Begriff *Integration* bei den Deutschen, den Marokkanern und den Franzosen

integration		Integration		اندماج (indimāj)	
Reaktion (Erstnennung)	Anzahl	Reaktion	Anzahl	Reaktion	Anzahl
immigration (Einwanderung)	15	Ausländer	9	مجتمع (Gesellschaft)	8
amis (Freunde)	4	Migration	6	زواج (Heirat)	5
étrangers (Ausländer)	3	wichtig	4	اختلاط (Mischung)	2
sociale (sozial/gesellschaftlich)	3	Türkei	2	تعاون (Zusammenarbeit)	3
ensemble (miteinander)	1	Muslime	2	الإنسان (Mensch)	2

		Eingliederung	2	انسجام (Harmonie)	3
		schwierig	2		
Voyage, question, banlieue, communication, acception, rejet, échange, beuverie, étape, apprentissage, désintégration, adaptation, mathématique, groupe, mélange, adaptation, soirée, assimilation, entreprise, société, dehors, mixité, compréhension, langue, vie facile, communauté, volonté, affection, melting pot	1	Helfer, Menschen Kultur, miteinander , Kontinent, Probleme, Sarrazin, Prüfungsthema, Dauerthema, Asyl, neu, Islam, Notwendigkeit, Politik, Worthülse, Verhandlung, Einwanderung , politisch, Inklusion, Internationalismus, Multi-kulti, Schule, Vielfalt, Fremde	1	اللين, اقراص, وحدة, مؤنس, نخوة, حب, فريق, سكر, فشل, قوة, سعادة, قدرة, ليل, تكيف, الجمعية, اتحاد, توافق, استهلاك, جميل, شعوب, خروج, تماهي, تطابق, الاتحاد الاوروبي, مجموعة, اللغة, العفوية, بيذاغوجيا, خجل, التلمساق, معاشرة, ذوبان	1

Die Ungleichmäßigkeit der Assoziationen der untersuchten Probandengruppen auf *قَلَق* (*qalaq*)/*Sorge*/trouble kam besonders stark zum Ausdruck. Neben der deutschen Entsprechung von *Sorge* wird mit *trouble* im Französischen die Trübung einer Flüssigkeit bezeichnet, während *قَلَق* (*qalaq*)/*Sorge* im Arabischen und im Deutschen nur den Zustand von Kummer, Sorge und Unannehmlichkeit definiert. Aus diesem Grund stimmten die Reaktionen der deutschen Probanden mit denen der Marokkaner mehr als mit denen der Franzosen überein. Die deutschen Probanden reagierten in den meisten Fällen mit Begriffen, die Besorgnis ausdrücken. An erster Stelle kamen die Reaktionen *Angst*, *Kummer* und *Falten*. Diese sind aber in den anderen Gruppen nur in geringer Zahl vorhanden. Abgesehen vom Spitzenreiter *eau* (*Wasser*) beschränkten sich die französischen Versuchspersonen auf die Nennung von Anomalien, vor allem psychische wie *bipolaire* (*bipolar*), *inquiétude* (*Unruhe*) und *vision* (*Sicht*, *Vorstellung*). Jedoch nennen die Franzosen auch Assoziationen wie *guerre* (*Krieg*), *problèmes* (*Probleme*) und *peur* (*Angst*), die Kummer und Besorgnis ausdrücken. Diese Reaktionen tauchten in geringen Zahlen auf. Die marokkanischen Probanden hingegen assoziierten *قَلَق* (*qalaq*) an erster Stelle mit wichtigen Lebensbereichen wie *عمل* (*Arbeit*), *إمتحانات* (*Prüfungen*) und *المستقبل* (*Zukunft*). Mit den Erstnennungen *مشاكل* (*Problem*), *أرق* (*Schlaflosigkeit*) und *حزين* (*traurig*), die auch den Zustand der Besorgnis ausdrücken, zeigten sich die Reaktionen der marokkanischen Versuchspersonen im Gegensatz zu den anderen Gruppen qualitativ heterogener.

Tabelle 5: Anzahl der Reaktionen auf den Begriff *Sorge* bei den Deutschen, den Marokkanern und den Franzosen

Trouble		Sorge		قَلَق (qalaq)	
Reaktion (Erstnennung)	Anzahl	Reaktion	Anzahl	Reaktion	Anzahl
eau (Wasser)	10	Kummer	14	مشاكل (Problem)	8
Psychiatrique (psychiatrisch)	5	Angst	8	عمل (Arbeit)	5
flou (Unklarheit)	5	Falten	4	توتر (Nervosität)	4
clair (klar)	3	Seelsorge	3	المستقبل (Zukunft)	3
probleme (Problem)	3	Mutter	3	الإمتحانات (Prüfungen)	3
vision (Vision)	3	Familie	2	أرق (Schlaflosigkeit)	2
brouillard (Nebel)	2	Zukunft	2	حزين (traurig)	2
				اكتئاب (Kummer)	3
Personnalité, émoi, vague, perdu, digestif, inquiétude, accident, pastis, sommeil, bipolaire, limpide, stress, fête, confus, dyslexie, émotion, ennui, opaque, guerre, tête, peur, mental, malade	1	Gedanken, Geld, ich, Freude, Leid, Trauer , Arbeitsplatz , Krankheit , Wärme, Oma, Kopfschmerzen , Isyan, Beklemmung, keine, Beileid, Prob-	1	غليان, تعامل, المرض, حيرة, فرح, ازمة, ربما, تعب, الأب, متشائم, مزاج, إنسان, غضب, لا, المجتمع, سعادة, غظب, هم, ظلم, حياة, بحر, ضجيج, ستريس, خوف,	1

		lem , Verantwortung, fliegen, Bauch			
--	--	---	--	--	--

Im Gegensatz zu قلق (*qalaq*)/Sorge/trouble weist der Stimulus راحة (*rāḥa*)/Bequemlichkeit/confort trotz seiner ungenauen Entsprechungen in den drei Sprachen keine hohe Diskrepanz der assoziativen Verknüpfungen auf. Während راحة (*rāḥa*) im Arabischen den Aspekt der innerlichen Ruhe und der Entspannung mit einbezieht, beschränkt sich *Bequemlichkeit* und *confort* auf den materiellen Zustand der Behaglichkeit, deswegen nannten die marokkanischen Probanden an erster Stelle die Assoziationen نوم (*Schlaf*) عطة , (*Ferien*) und ضمير (*Bewusstsein*), welche die genannten Teilentsprechungen des Begriffes راحة (*rāḥa*)/Bequemlichkeit im Arabischen veranschaulichen. Im Deutschen und im Französischen wurden hingegen *canapé/fauteuil* (*Sofa, Couch*) und *lit* (*Bett*) als gemeinsame Primärreaktionen hervorgerufen. Außerdem verbinden 27% der deutschen Probanden *Bequemlichkeit* mit *Faulheit* und 7% mit *Gemütlichkeit*. Diese stellten keine gemeinsamen Reaktionen mit dem Französischen und dem Arabischen dar, denn in den beiden Sprachen gibt es keine begriffliche Abgrenzung zwischen *Gemütlichkeit* und *Bequemlichkeit*. Deshalb assoziierten viele arabische und französische Probanden راحة (*rāḥa*)/confort mit Begriffen wie *Haus, Zimmer, Land, Strand* und *Bettdecke*.

Tabelle 6: Anzahl der Reaktionen auf den Begriff *Bequemlichkeit* bei den Deutschen, den Marokkanern und den Franzosen

confort		Bequemlichkeit		راحة (rāḥa)	
Reaktion (Erstnennung)	Anzahl	Reaktion	Anzahl	Reaktion	Anzahl
lit (Bett)	13	Couch/Sofa	19	نوم (Schlaf)	13
canapé/fauteuil (Sofa, Couch)	13	Faulheit	15	ضمير (Bewusstsein)	5
agréable (wunderbar)	3	gemütlich	4	عطلة (Ferien)	7
luxe (Luxus)	3	Auto fahren	3	البيت (Haus)	4
maison (Haus)	2	Bett	2	استجمام (Erholung)	2
chambre (Zimmer)	3			موت (Tod)	2
cocon (Gespinst)	2			حلم (Traum)	2
voiture (Auto)	2			هناء (Wohlbefinden)	2
douillet (anheimelnd)	2			طمأنينة (Sicherheit)	2
				هدوء (Ruhe)	2
occident, pauvreté, modernité, sous, plaisir , coton, sécurité , smart, nourriture, chaleur, cosy, bien être	1	Sonntag, Wohnung, Feierabend, Aktivität, angenehm, Laster, Trainingshose, Langeweile, langsam, Übergewicht, dagegen, Ruhe	1	الطبيعة, استلقاء, نوي, فرحة, طاعة الله, الأسرة, استرخاء, تامة, زوجة, استقرار, المحاضرة, شاطئ, بادية, جنة	1

Beim Stimulus فخر (*fahr*)/Stolz/fierte zeigte sich neben zahlreichen gemeinsamen Reaktionen zwischen den drei untersuchten Sprachen eine Irregularität der Einstellungen zwischen den drei untersuchten Probandengruppen. Abgesehen vom Spitzenreiter deutscher Erstreaktionen *Vorurteil* stellen viele der am meisten genannten Antworten in den drei Gruppen gemeinsame Reaktionen dar. Alle drei Gruppen reagierten mit *Hochmut, Leistung* und *Erfolg*. Zusätzlich sind auch Reaktionen aus dem Wortfeld Familie wie *Vater, Mutter, Eltern, Familie* und *Freunde* in allen drei Probandengruppen vertreten. Jedoch zeigte sich durch die hervorgerufenen Assoziationen eine starke negative Einstellung der Deutschen. Neben den in den drei Sprachen gemeinsamen Reaktionen *Hochmut* und *Arroganz* reagierten die deutschen Probanden mit einer Fülle negativer Verknüpfungen wie z.B. *Hass, Dummheit, hochnäsiger Überheblichkeit* und *Eitelkeit*. Die Franzosen beschränkten sich in dieser Hinsicht nur auf wenige Assoziationen,

z.B. *présomptueux* (hochnäsig). Im Gegensatz dazu verhielten sich die Assoziationen der arabischen Gruppe anders und zeigten durch die Reaktionen القوة (*Stärke*), وطن (*Heimat*) und سمو (*Hoheit*) eine hohe positive Einstellung zu diesem Begriff.

Tabelle 7: Anzahl der Reaktionen auf den Begriff *Stolz* bei den Deutschen, den Marokkanern und den Franzosen

fierté		Stolz		فخر (fahṛ)	
Reaktion (Erstnennung)	Anzahl	Reaktion	Anzahl	Reaktion	Anzahl
orgueil (Hochmut)	7	Vorurteil	13	اعتزاز (Stolz)	8
ego (Ego)	4	Hochmut	5	نجاح (Erfolg)	6
honneur (Ehre)	4	Ehre	4	انجاز (Leistung)	4
réussite (Erfolg)	4	Erfolg	2	ابي (Vater)	3
parents (Eltern)	2	Vater	2	ام (Mutter)	2
gloire (Sieg)	4	Nationalismus	2	دين (Religion)	3
prétention (Vorurteil)	2	Überheblichkeit	2	القوة (Kraft)	3
famille (Familie)	2	Eitelkeit	2	نصر (Sieg)	2
arrogance (Arroganz)	2				
joie (Freude)	2				
drapeau, patrie , faiblesse, laurier, accomplir , tête haute , pays, confiance, sud, estime, bonheur, satisfaction, masculin, lâcheté, pardon, grand, lucidité, présomptueux , dignité , futur, courage, travail	1	Adel, rechtsradikal, Kälte, Gold, Rose, Leistung , Tradition, Würde , Herkunft , Krone, Liebe, schlecht, Arroganz , Freude, Held, Heimat , Hass, hochnäsig , aufrecht, Freunde, auf Holz, Pferd, Dummheit	1	وسام الشرف, غرور, سماء, شعور فلسطين, احترام الذات, ادماج, علم, مقام رفيع, عمل, القمة, الاصل, سمو, تكبر, وطن, اسلام, العرب, اسد, عائلة, وصول إلى المبتغى, نشوة, قدوة, غنى, الصحابة	1

7.3.4. Metaphorisierungsprozesse

Die Beteiligung metaphorischer Prozesse bei der Aktivierung abstrakter Begriffe lässt sich in dieser Studie anhand zahlreicher Assoziationen illustrieren. Für diese Prozesse werden in den untersuchten Sprachen unterschiedliche Bildspender verwendet. Auffallend sind hier die Bereiche der Metaphern, die sich in den drei Gruppen ähneln und nicht immer eine sehr starke kulturspezifische Ausprägung aufweisen. Denn meistens sind die verwendeten Bildspender als Tiermetaphern, geografische Metaphern, Farbmataphern oder Naturmetaphern einzuordnen. Vor allem die abstrakten Begriffe غَضَب (*ḡaḏab*)/Wut/colère, غيرة (*ḡīra*)/Eifersucht/jalousie, سلام (*salām*)/Frieden/Paix, حرية (*hurriyya*)/Freiheit/liberte, حظ (*ḥaẓẓ*)/Glück/bonheur und السلطة (*sulta*)/Macht/pouvoir sind durch metaphorische Zusammenhänge gekennzeichnet.

Am besten lassen sich die Metaphorisierungsprozesse in dieser Studie anhand der Assoziationen zum Abstraktum غَضَب (*ḡaḏab*)/Wut/colère illustrieren. Spitzenreiter der Reaktionen der deutschen und der französischen Probandengruppen mit einer deutlichen Gewichtung (25%) ist die Farbe *rouge* (*rot*). Das bei einem verärgerten Menschen erröte Gesicht wird hier als Bildspender verwendet, sodass diese biologische Reaktion auf das Konzept *Wut* übertragen wird. Nur ein arabischer Proband reagierte mit dieser Assoziation. Darüber hinaus nennen zwei französische Probanden die Farbe *noire* (*schwarz*) als Bildspender für *colère*. Die arabischen Probanden scheinen über andere Konzeptmetaphern zu verfügen. Ausgehend vom menschlichen Körper beim steigenden Blutdruck in einer Wutsituation nennen arabische Probanden die Reaktionen نار (*Feuer*), بركان (*Vulkan*) und أعصاب (*Nerven*). Diese ähneln

Reaktionen der deutschen Gruppe wie z.B. *kochen*, *brüllen* und *Ausbruch*. Abgesehen von diesen Metaphorisierungsprozessen stimmten nur wenige Reaktionen der drei Sprachen miteinander überein. Diese bildeten die Reaktionen *Streit*, *Schrei* und *Trauer*.

Tabelle 8: Anzahl der Reaktionen auf den Begriff *Wut* bei den Deutschen, den Marokkanern und den Franzosen

colère		Wut		غضب (ḡaḍab)	
Reaktion (Erstnennung)	Anzahl	Reaktion	Anzahl	Reaktion	Anzahl
rouge (rot)	14	rot	13	إنفعال (Erregung)	3
rage (Rage)	6	Ärger	6	أعصاب (Nerven)	4
joie (Freude)	4	Hass	6	الظلم (Ungerechtigkeit)	3
énervement (Erregung)	4	Angst	5	يصرخ (Schrei)	3
violence (Gewalt)	3	Zorn	3	حزن (traurig)	2
tristesse (Trauer)	2	sauer	2	ضعف (Schwäche)	2
noire (schwarz)	2	Trauer	2	قلق (Sorge)	2
haine (Hass)	2			نار (Feuer)	2
jalousie (Eifersucht)	2				
fureur (Furor)	2				
foudre, ride, cri, franchise, dieux, mal-être, pas content , souffrance, douleur , merde, raisins, agression, peur , raison	1	Mitmensch, Rage , Ohnmacht, Wolf, Ignoranz, Ausbruch, Enttäuschung , Beziehung, brüllen, Gefühl, böse, Schmerzen , wütend, zahm, kochen, toben, Streit , Frust	1	انتحار, حال, عنف, غياب, الرجل, خسارة, قلق, بركان, أنا, شر, شيطان, سخط, هلاك, الوعي, ثورة, ازعاج, مشكل, شيطان, الطقس, مسرحية, شديد, صمت, نفاق, الكذب, اسد, ابي, احمر, طلاق, تعبير, خصام, الدريات, رد فعل, توتر, ضرب	1

Obwohl er viele gemeinsame Erstreaktionen in den drei Probandengruppen hervorruft, erweckt der Begriff *غيرة (ḡīra)/Eifersucht/jalousie* auch eine Reihe von kulturspezifischen metaphorischen Konzepten. Die drei Probandengruppen verbinden *غيرة (ḡīra)/Eifersucht/jalousie* mit *Liebe*, *Neid* und dem weiblichen Geschlecht, so wurden hier in den drei Sprachen Ausdrücke wie *Frau*, *Freundin*, *Schwester* und *Mädchen* genannt. Hingegen zeigten die Farbmataphern auf diesen Stimulus einige Differenzen. Während *Eifersucht* in der deutschen Gruppe die Farbe *gelb* zugeschrieben wird, reagierten französische Probanden an erster Stelle mit der Farbe *rouge (rot)*. Andere Probanden beider Gruppen reagierten mit *grün*. Die marokkanischen Versuchspersonen zeigten bei der metaphorischen Aktivierung wiederum keinen Farbfavoriten. Sie beschränken sich auf Metaphern wie *نار (Feuer)* und *ماء (Wasser)*.

Tabelle 9: Anzahl der Reaktionen auf den Begriff *Eifersucht* bei den Deutschen, den Marokkanern und den Franzosen

jalousie		Eifersucht		غيرة (ḡīra)	
Reaktion (Erstnennung)	Anzahl	Reaktion	Anzahl	Reaktion	Anzahl
amour (Liebe)	7	Liebe	16	حب (Liebe)	17
envie (Neid)	4	Drama	3	مرأة (Frau)	6
femme (Frau)	3	gelb	3	حسد (Neid)	5
couple (Paar)	2	Freundin	2	وطن (Heimat)	3
amitié (Freundschaft)	2	Partnerschaft	2	احساس (Gefühl)	3
confiance (Vertrauen)	2	Beziehung	2	ضعف (Schwäche)	3

méchanceté (Bosheit)	2	Grün	2	(wichtig) ضرورية	2
défaut (Fehler)	2	Gefühl	2	(Mädchen) فتاة	3
homme (Mann)	2	böse	1	(Unvertrauen) عدم الثقة	2
rouge (rot)	2	Vertrauen	2		
dangereux (gefährlich)	2	Neid	2		
		männlich	2		
Copain, tristesse, humain, mal, excès, vert, copine , dispute, entrave, insupportable, ex, meurtre, fierté, possessivité, orgueil, raison, compliqué, sœur, bêtise, cri, réussite, senti-ment , flippe, store, tromper	1	gefährlich , Stacheln, Zorn, Apfel, Streit, Hass, Angst, Obsession, abstellen, Problem, begehren, bitter, Eifer, Schlange, jealous, schrecklich	1	ماء, فراق, في حدود, الصديق, فطرية, نار, ملل, بطولة, الزوجة, تملك, غياب	1

Die Heterogenität der Metaphorisierungsversuche veranschaulicht in dieser Studie der Begriff *salām* (*salām*)/Frieden/*paix*. Neben der positiven Einstellung der drei Gruppen, die sich in den Assoziationen *Freude, Ruhe, Freiheit, Traum* und *Liebe* ausdrückte, wird *salām* (*salām*)/Frieden/*paix* in den drei Sprachen mit der Farbe *weiß* assoziiert. Konkretisierungsversuche dieses Abstraktums erfolgten in den drei Sprachen aber uneinheitlich. In der deutschen Gruppe tauchten Begriffe wie z.B. *Kerze* und *Sterne* auf, die französische und arabische Gruppe nennen ihrerseits die Reaktion *Fahne* als Symbol für den Frieden. Tiermetaphern sind auch sehr stark vertreten und sind durch ihre starke Übereinstimmung in den drei Gruppen gekennzeichnet. Zu den Primärreaktionen der drei Sprachen gehört auch die *Taube* zu den Bildspendern für *Frieden*. Schließlich ist bei der arabischen Gruppe anzumerken, dass bei der Aktivierung dieses Stimulus auf religiöse Begriffe wie *الإسلام* (Islam), *الله* (Gott) und *المسجد* (Moschee) zurückgegriffen wurde.

Tabelle 10: Anzahl der Reaktionen auf den Begriff *Frieden* bei den Deutschen, den Marokkanern und den Franzosen

paix		Frieden		سلام (salam)	
Reaktion (Erstnennung)	Anzahl	Reaktion	Anzahl	Reaktion	Anzahl
guerre (Krieg)	11	Taube/weiße Taube	13	(Sicherheit) أمن	9
amour (Liebe)	5	Freiheit	7	(Islam) الإسلام	5
calme (Stille)	4	Ruhe	4	(Gruß) سلام	4
blanc (weiß)	3	Krieg	3	(Palästina) فلسطين	4
tranquilité (Ruhe)	4	Freude	3	(Taube) حمامة	3
colombe (Taube)	3	Welt	3	(Freude) السعادة	2
liberté (Freiheit)	2	Peace	2	(Liebe) حب	2
utopie (Utopie)	2				
fraternité (Brüderlichkeit)	2				
Sérénité, drapeau , harmonie, weed, amis, Kant, islam, rêve , vie, jamais, Syrie, repos, victoire , amitié, apaisé, prospérité, monde , espoir, étoile	1	Kerze, Traum, Liebe, Dayton, Hoffnung, alles außer USA, kein Krieg, Ziel, zufrieden, grün, ungefährlich, uner-	1	رأية, بعيد, مبدأ, حلم, راحة, نصر, قبول, حياة, مستحيل, الصدق, قليل, سكينه, نوم, انسان, المسجد, ود, حريه, الله, حياة, ضد الحرب, رمزي, حار	1

		reichbar, Utopia , Stille, weiß , Erde, Sieg , küssen, Sterne , erstrebenswert		
--	--	---	--	--

Auch beim Stimulus حرية (*hurriyya*)/*Freiheit/liberté* finden sich zahlreiche metaphorische Prozesse. Assoziationen mit Tiermetaphern stellte in den drei Gruppen die Reaktion *Vogel* dar. Die Franzosen nannten darüber hinaus die *Taube* (colombe) als Bildspender für *liberté/Freiheit*. Weitere übereinstimmende Metaphern in den drei untersuchten Sprachen sind Assoziationen natürlicher Art wie *Meer* und *Luft*. Außerdem tauchte das *Fliegen* als eine favorisierte Handlung bei den drei Probandengruppen auf, um حرية (*hurriyya*)/*Freiheit/liberté* zu veranschaulichen. Parallel zu diesen Metaphorisierungsversuchen wurde eine Reihe von abstrakten Assoziationen hervorgerufen, die einen direkten Bezug zu حرية (*hurriyya*)/*Freiheit/liberté* in den drei Sprachen haben. Hier wurden in den drei Sprachen z.B. die Assoziationen *Leben*, *Glück* und *Frieden* genannt.

Tabelle 11: Anzahl der Reaktionen auf den Begriff *Freiheit* bei den Deutschen, den Marokkanern und den Franzosen

liberté		Freiheit		حرية (hurriyya)	
Reaktion (Erstnennung)	Anzahl	Reaktion	Anzahl	Reaktion	Anzahl
égalité (Gleichheit)	12	Reisen	4	حياة (Leben)	6
fraternité (Brüderlichkeit)	4	Glück	5	حق (Recht)	4
voyage (Reise)	4	Luft	3	طير (Vogel)	2
colombe (Taube)	3	Leben	2	استقلال (Unabhängigkeit)	2
choix (Wahl)	2	Recht	2	سعادة (Glück)	2
bonheur (Glück)	2	Frieden	2	سباحة (schwimmen)	2
voler (fliegen)	2	Weite	2	فلسطين (Palästina)	2
statue (statue)	2				
Merveille, peuple, rêve , Mariane, essentiel, plaine, bien-être, conscience, re- trouvée, pureté, élire, na- ture, vacance, musique, illusion, mer, oiseau , bien être, ailes, possibilité, im- portant, normal, vie, paix	1	Wille, Westernhagen, Mensch, segeln, Verfas- sung, Revolution, denken, Statue , Felder, Gefan- genschaft, Gefängnis , Einigkeit, Wind , Aus- land, Selbstbestimmung, Urlaub, freedom , sorglos, nichts zu verlieren, Münchner, genießen, Möglichkeiten, Gleich- heit , blau, Illusion , fra- gen, Liebe, fliegen, Brü- derlichkeit , Fahrrad, Schwindel, Gerechtigkeit, Weite, Vogel , Amerika	1	سرور, كرامة, رياح, النعيم, السلام, تعبیر, عطلة, حلم, حرم, ليبر, شعب رائعة, زخرفة, مقيدة, الله, ديمقراطية, الإنسانية, الكلام, طليق, بلد, الشعب, إسرائيل, هواء, حرية, ثمن, خروج من السجن, مسؤولية, حرية, معدومة, أقل ما اريد, موت, بحر, الوسع, ابداع	1

Da der Stimulus حظ (*hazz*)/*Glück/bonheur* im Arabischen und im Deutschen den Aspekt der Chance mit einbezieht und sich im Französischen nur auf den Zustand der Freude beschränkt, herrschte eine gewisse Disparität der Assoziationen zwischen dem Französischen auf der einen Seite und dem Arabischen und Deutschen auf der anderen Seite. Gemeinsam griffen die Probandengruppen auf gleiche Begriffe wie *Freude* und *Glücksspiel* zurück. Zwischen dem Deutschen und dem Französischen stimmten weitere Reaktionen miteinander überein: Genannt wurden von beiden

Gruppen die Begriffe *Liebe*, *Pech*, *lachen* und *Freunde*. Außerdem ist die Zahl der Assoziationen, die Metaphorisierungsprozesse aufwiesen, bei den Deutschen auffallend. Der Spitzenreiter der deutschen Assoziationen ist die Naturmetapher *Kleeblatt*. Weitere disparate metaphorische Assoziationen stellen die Reaktionen *Pilz*, *grün*, *Geld*, *Schwein* und *Sonne* dar. Die arabische Probandengruppe beschränkt sich ihrerseits auf *الزهر* (*Rosen*) als kulturspezifischer Bildspender für den Stimulus *حظ* (*hazz*)/*Glück* und bei den Franzosen zeigte sich überraschenderweise kein einziges metaphorisches Konzept in Verbindung mit *bonheur* (*Glück*).

Tabelle 12: Anzahl der Reaktionen auf den Begriff *Glück* bei den Deutschen, den Marokkanern und den Franzosen

bonheur		Glück		حظ (hazz)	
Reaktion (Erstnennung)	Anzahl	Reaktion	Anzahl	Reaktion	Anzahl
joie (Freude)	17	Kleeblatt	10	(Freude) سعادة	7
malheur (Pech)	5	Freude	5	(Schicksaal) قدر	6
sourire (Lächel)	5	Liebe	5	(existiert nicht) غير موجود	4
la vie (Leben)	4	Zufriedenheit	3	الزهر (Rosen)	4
amoureuse (Liebe)	4	Schwein	3	(Anteil) نصيب	3
heureux (glücklich)	4	Lachen	2	(Einkommen) كسب	2
rire (Lachen)	2	Pech	2	(Chance) فرص	4
sexe (Sexe)	2	Gefühl	2	(Erfolg) نجاح	2
				(Glücksspiel) قمار	2
Chaleur, recherche, Nirvana, paradis, ganja, provisoire, passé, ami , maintenant, gaieté, rêve, happy	1	Glücklich , reisen, Kindheit, unverzichtbar, verliebt sein, Sorge, Sommer, Hans, Freizeit, Harmonie, gefestigt, Freunde , Thomas, frei, Weitblick, Geld, Pilz, Spiel , lucky, gewinnen, Leben , grün, Sonne	1	مستحيل, سفر, تفاؤل, قسمة, نادر, النوع, حظ, الزواج, ضرورة, لا يدوم, إيمان, ممكن, سيء, لعب, اجتهاد, لوطو, سويرتي, فرعة, محظوظ, غير مضمون, مسابقة	1

Schließlich weist das komplexe Abstraktum *السلطة* (*sulta*)/*Macht/pouvoir* eine erkennbare Disparität der Reaktionen sowohl innerhalb der untersuchten Sprachen als auch zwischen den Sprachen auf. Diese Disparität ist auf den ersten Blick durch die Einstellungen, die dieser Stimulus innerhalb der Sprachen mit sich bringt, erkennbar. Abgesehen von den neutralen Übereinstimmungen *Politik*, *Herrschaft*, *Kraft* und *Verantwortung*, traten vor allem im Deutschen und im Arabischen negative Reaktionen auf. Die Deutschen nannten *ungut*, *ausnutzen*, *hungrig*, *Gier* und die Farbe *Grau*. Die marokkanischen Probanden reagierten mit den Nennungen *القمع* (Unterdrückung), *الاستبداد* (Autorität), *القوة* (*Gewalt*) und *الظلم* (*Willkür*). Die Franzosen zeigten keine massiv negativen Einstellungen zum Begriff *pouvoir*. Außerdem lässt sich feststellen, dass viele Probanden der französischen und der deutschen Probandengruppe diesen Begriff im favorisierten metaphorischen Konzept, *Macht* ist *Geld* strukturierten. Die Marokkaner verbanden damit an erster Stelle den Begriff *الشرطة* (Polizei).

Tabelle 13: Anzahl der Reaktionen auf den Begriff *Macht* bei den Deutschen, den Marokkanern und den Franzosen

pouvoir		Macht		السلطة (sulta)	
Reaktion	Anzahl	Reaktion	Anzahl	Reaktion	Anzahl
argent (Geld)	8	Politik	9	(Polizei) الشرطة	5
president (Präsident)	6	Geld	8	(König) ملك	4
politique (Politik)	4	König	5	(Unterdrückung) القمع	3

puissance (Kraft)	3	Herrschaft	4	(Regierung) الحكومة	3
responsabilité (Verantwortung)	3	Krieg	2	(Autorität) الاستبداد	2
influence (Einfluss)	2	Gewalt	2	(Herrschaft) نفوذ	2
règne (Herrschaft)	2	Diktator	2	(Staat) الدولة	2
savoir (wissen)	2				
devoir (Aufgabe)	2				
Or, force , capitalisme, vouloir, suprême, rébellion, danger , orgueil, état, exécutif, autorité, vice, dictateur , dirigeant, méchant, entreprise, direction, trône, arabe, pourquoi?, peur, roi , petit	1	Ungut, Star Wars, Habitus, Wissen, USA, Verantwortung , Krone, Kraft , grau, Machthaber, Boss, kalt, hungrig, ausnutzen, Ohnmacht, regieren , Gier, Missbrauch , groß, machen, Konzerne, Power, gefährlich , Pharao	1	الجاه، التحكم، الأمن، احصاء، الأب، الله، العبودية، الشرف، شلاضة، الشعب، التقدير، كان، ضرورة للحكام فقط، القيادة، ممكن، القوة، الخبيثة، قضاء، المسؤولية، خضر، الظلم، العنف، الشعب، طازج، المسؤولية، الشطط، تهكم، الأكل، الأسد، الصيف، الضياع، القانون	1

8. Diskussion und Schlussthese

Zunächst folgt im Hinblick auf die zentrale Fragestellung und die aufgestellten Hypothesen eine Diskussion der zentralen Ergebnisse dieser Untersuchung. Anschließend wird eine Einordnung in bestehende Forschungsergebnisse erfolgen.

Die ermittelten quantitativen Ergebnisse sollten in dieser Arbeit dazu dienen, die erheblichen kulturellen Divergenzen zwischen den abstrakten und den konkreten Stimuli aufzuzeigen. Die niedrigen Übereinstimmungswerte der einzelnen Stimuli (Tabelle 2), die Gesamtmittelwerte und die Übereinstimmungskoeffizienten (Tabelle 3) zeigen, dass sowohl bei abstrakten als auch bei konkreten Konzepten Differenzen bestehen. Auch wenn die Abstrakta die niedrigsten Übereinstimmungskoeffizienten erlangten, wichen diese nicht wesentlich von den Übereinstimmungskoeffizienten der konkreten Stimuli ab. Außerdem zeigt die hierarchische Darstellung der Übereinstimmungswerte der einzelnen Stimuli (Tabelle 2) nicht immer einen deutlichen Unterschied zwischen den beiden Stimuli-Kategorien. Die starke Hypothese, dass quantitative Differenzen zwischen den beiden untersuchten Stimuli-Kategorien bestehen und dadurch auf gravierende kulturelle Divergenzen bei der Konzeptualisierung zwischen den drei Sprachen bei den Abstrakta hingedeutet wird, lässt sich durch die quantitativen Ergebnisse dieser Untersuchung nicht bestätigen. Damit schließen sich die Ergebnisse dieser Untersuchung an die Beobachtungen früherer Studien an. Roche & Roussy-Parent (2006) schlagen vor, den Abstraktheits- und Konkretheitsgrad der Begriffe im Einzelnen und in der Einschätzung bei den betroffenen Versuchspersonen zu ermitteln, um genauere Aussagen treffen zu können. (vgl. ebd.: 246). Zudem zeigen in der vorliegenden Studie die gesamten Mittelwerte und der Median des Vergleichs Deutsch/Französisch (0,294/0,29) und Deutsch/Arabisch (0,169/0,14) auf der anderen Seite, dass die konzeptuellen Divergenzen zwischen dem Arabischen und dem Deutschen deutlich größer sind als zwischen dem Deutschen und dem Französischen. Somit kann das Französische konzeptuell dem Deutschen näher positioniert werden als das Arabische.

Die qualitativen Ergebnisse, die die Begriffsfelder der Stimuli in den drei Sprachen kontrastieren, zeigten auch nicht immer die erwünschte Klarheit der Ergebnisse. Die Art der Begrifferschließung und die Einheitlichkeit der Vorstellungen zwischen den drei untersuchten Gruppen zeigten sich sowohl bei den Abstrakta als auch bei den Konkreta instabil. Somit sind alle drei untersuchten Stimuliekategorien durch die Art, die Frequenz und die Divergenz der assoziativen Verknüpfungen von kulturspezifischen Differenzen bei der Begrifferschließung betroffen, wobei die Abstrakta mehr als die konkreten Begriffe und die Adjektive kulturbedingte Begriffsbestände aktivieren.

Es kann anhand der Ergebnisse auch behauptet werden, dass die Bildhaftigkeit der Konkreta und der Adjektive dazu führt, einheitlichere Reaktionen innerhalb der untersuchten Sprachen abzurufen, die aber je nach Sprache anders geprägt sind. Die Abstrakta weisen hingegen aufgrund ihres verdichteten Informationsinhalts niedrige Reaktionsstärken und disparate Antworten auf und zeigen somit weniger Homogenität der hervorgerufenen Assoziationen. Die Hypothese, dass Abstrakta aufgrund ihrer kulturell bedingten Konzeptualisierung und Interpretation sowie aufgrund ihres verdichteten Informationsinhalts ein breites Spektrum disparater Reaktionen hervorrufen, die zum Teil kulturell geprägt sind, lässt sich deshalb bestätigen. Es lässt sich aber betonen, dass die assoziativen Verknüpfungen der drei Probandengruppen in einigen Fällen der abstrakten und konkreten Stimuli keine beträchtliche Differenz zwischen den Konkreta und den Abstrakta verdeutlichen. Dies weist darauf hin, dass der Grad der Umrissenheit der Begriffe nicht der einzige ausschlaggebende Faktor zur Bestimmung der Kulturbedingtheit von Begriffen ist. Dies widerspricht der Annahme, dass „[j]e weniger scharf umrissen die perzeptuelle Gestalt eines Konzeptes [...] ist, desto weniger wird der Spielraum für kulturgebende Unterschiede“ (Blank 2001: 58).

Die hohe Bildhaftigkeit der konkreten Begriffe führt nach Paivio, Yuille & Smythe (1966) zur Aktivierung eines bestimmten beschreibbaren Prototyps. So sind die konkreten Begriffe darunter die Adjektive durch ihren klaren perzeptuellen Bezug gekennzeichnet und rufen somit einheitliche und homogene Reaktionen hervor. Roche & Roussy-Parent (2006) kamen in ihrem Vergleich des Deutschen mit dem Frankokanadischen zur selben Beobachtung. Außerdem ergeben sich mit Berufung auf die Ergebnisse der Assoziationsnormen von Lambert & Moore (1966) für die Begriffe aus der Kent-Rosanoff-Liste ähnliche Beobachtungen. Die beiden Psychologen stellten fest, dass US-Amerikaner im Vergleich zu den Franzosen eine höhere Frequenz der Primärreaktionen aufweisen, während die Reaktionen der Franzosen disparat und weniger homogen sind und somit auf eine kulturspezifische Begrifferschließung hindeuten. Das Französische weist jedoch mit dem Deutschen in den Assoziationsnormen von Russel & Meseck (1959) ähnliche Reaktionsfrequenzen auf. Von den Ergebnissen der vorliegenden Studie ausgehend unterscheidet sich die Disparität der hervorgerufenen Begriffe und die Reaktionsstärken des Arabischen am meisten im Vergleich zum Deutschen und Französischen, während diese beiden letzten ähnliche Reaktionsstärken aufweisen.

Zudem wurde die Beteiligung metaphorischer Prozesse bei der Erschließung von Abstrakta in dieser Studie deutlich. Die drei Sprachen tendieren bei den Abstrakta zu Metaphorisierungsversuchen, die Gemeinsamkeiten sowie auch Unterschiede aufweisen. Obwohl die aufgedeckten Metaphorisierungsprozesse sich nicht nach allen drei klassischen Metaphernklassifizierungen von Lakoff & Johnson (1980) (strukturelle Metaphern, ontologische und Orientierungsmetaphern) kategorisieren lassen, wurde in dieser Untersuchung festgestellt, dass durch das Verfahren der freien Wortassoziationen strukturelle Metaphern ans Licht gebracht werden können. Diese werden bei Metaphern der Begriffe غضب (*ḡaḡab*)/Wut/colere, غيرة (*ḡīra*)/Eifersucht/jalousie, سلام (*salām*)/Frieden/Paix, حرية (*ḥurriyya*)/Freiheit/Liberté, سلطة (*sulta*)/Macht/pouvoir erkennbar. Um das Verhältnis der zwei anderen Metaphernarten in den drei untersuchten Sprachen besser zu ermessen, könnte die vorgegebene Aufgabenstellung mit Musterantworten oder gezielten Hinweisen auf Antwortklassen versehen werden. Es lassen sich die in dieser Studie aufgezeigten Metaphorisierungen nach Bildspendern gut kategorisieren. Diese stellten in den drei untersuchten Sprachen Unterschiede sowie Gemeinsamkeiten dar und wiesen somit auf die kulturbedingte Konzeptualisierung der Abstrakta hin.

Literaturverzeichnis

- Baldauf, Christa (1997), *Metapher und Kognition. Grundlagen einer neuen Theorie der Alltagsmetapher*. Frankfurt am Main: Lang.
- Bierwisch, Manfred (1979), Wörtliche Bedeutung - eine pragmatische Gretchenfrage. In: Grewendorf, Günther (Hrsg.), *Sprachakttheorie und Semantik*. Frankfurt: Suhrkamp, 119-148.
- Blank, Andreas (2001), *Einführung in die lexikalische Semantik für Romanisten*. Tübingen: Niemeyer.
- Bluhm, Hartmut (1983), *Bedeutung und Assoziation. Eine Untersuchung zu assoziativen Relationen und zum Sprachgebrauch*. Tübingen: Stuwe.

- Collins, Allan M. & Quillian, Ross M. (1970), Does category size affect categorization time? *Journal of Verbal Learning and Verbal Behavior* 9, 432–438.
- Cramer, Phebe (1968), *Word Association*. New York/London: Academic Press.
- Dorn, Matthias (1998), *Priming-Effekte bei unterschiedlichen assoziierten Wortpaaren. Untersuchungen zum Status von Assoziationserhebungen und verschiedenen semantischen Relationen im Leseprozess*. Freiburg, Breisgau: IIG.
- Dörner, Dietrich (1976), *Problemlösen als Informationsverarbeitung*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Drewer, Petra (2003), *Die kognitive Metapher als Werkzeug des Denkens. Zur Rolle der Analogie bei der Gewinnung und Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse*. Tübingen: Gunter Narr.
- El Hadjaj, Mustapha (1984), *Fünf Geschichten mit Zeichnungen von Yunus Saltuk*. Berlin: Schleyer.
- Geertz, Clifford (2002), *Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Hasselhorn, Marcus & Grube, Dietmar (1994), Erstassoziationen von Kindern und Erwachsenen zu 53 konkreten Substantiven. In: Hager, Willi & Hasselhorn, Marcus (Hrsg.), *Handbuch deutschsprachiger Wortnormen*. Göttingen: Hogrefe, 59–64.
- Heringer, Hans J. (2007), *Interkulturelle Kommunikation. Grundlagen und Konzepte*. 2. Aufl. Tübingen, Basel: A Franke.
- Jackendoff, Ray (1983), *Semantics and Cognition*. Cambridge, Mass: MIT Press.
- Jackendoff, Ray (1990), *Semantic Structures*. Cambridge, Mass: MIT Press.
- Kent, Grace H. & Rosanoff, Aaron J. (1910), A study of associations in insanity. *American Journal of Insanity* 66/67, 37–47 und 317–390.
- Kottak, Conrad P. (1997), *Anthropology. The Exploration of Human Diversity*. New York et al.: McGraw-Hill.
- Kövecses, Zoltán (2000), *Metaphor and Emotion. Language, Culture and Body in Human Feeling*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Kövecses, Zoltán (2002a), Cognitive-linguistic comments on metaphor identification. *Language and Literature* 11, 74–78.
- Kövecses, Zoltán (2002b), *Metaphor. A Practical Introduction*. Oxford: Oxford University Press.
- Kövecses, Zoltán (2005), *Metaphor in Culture. Universality and Variation*. New York, Cambridge: Cambridge University Press.
- Lakoff, George (1993), The contemporary theory of metaphor. In: Ortony, Andrew (Hrsg.), *Metaphor and Thought*. 2. Aufl. Cambridge: Cambridge University Press, 202–251.
- Lakoff, George & Johnson, Mark (1980), *Metaphors We Live By*. Chicago: University of Chicago Press. Übers. von Hildenbrand, Astrid (2000), *Leben in Metaphern. Konstruktion und Gebrauch von Sprachbildern*. 2. Aufl. Heidelberg: Carl Auer.
- Lakoff, George & Johnson, Mark (1999), *Philosophy in the Flesh. The Embodied Mind and its Challenge to Western Thought*. New York: Basic Books.
- Lakoff, George & Wehling, Elisabeth (2008), *Auf leisen Sohlen ins Gehirn*. Heidelberg: Carl-Auer.
- Lambert, Wallace (1972), *Language, Psychology and Culture*. California: Stanford University Press.
- Lambert, Wallace E. & Moore, Nancy (1966), Word-association responses: comparisons of American and French monolinguals with Canadian monolinguals and bilinguals. *Journal of Personality and Social Psychology* 3, 313–320.

- Levelt, Willem J. M. (1999), Models of word production. *Trends in Cognitive Sciences* 6: 3, 223-232.
- Löbner, Sebastian (2003), *Semantik. Eine Einführung*. Berlin: De Gruyter.
- Özcaliskan, Seyda (2005), On learning to draw the distinction between physical and metaphorical motion: is metaphor an early emerging cognitive and linguistic capacity? *Journal of Child Language* 32, 291-318.
- Müller, Bernd-Dietrich (1994), *Wortschatzarbeit und Bedeutungsvermittlung*. Fernstudieneinheit 8. München: Langenscheidt.
- Paivio, Allan; Yuille, John C. & Smythe, Padris C. (1966), Stimulus and response abstractness, imagery, and meaningfulness, and reported mediators in paired-associate learning. *Canadian Journal of Psychology* 20, 362-377.
- Pielenz, Michael (1993), *Argumentation und Metapher*. Tübingen: Narr.
- Plieger, Petra (2006), *Struktur und Erwerb des bilingualen Lexikons. Konzepte für mediengestützte Wortschatzarbeit*. Berlin: Lit.
- Radden, Günter (1997), Konzeptuelle Metaphern in der kognitiven Semantik. In: Börner, Wolfgang & Vogel, Klaus (Hrsg.), *Kognitive Linguistik und Fremdspracherwerb: Das mentale Lexikon*. 2. Aufl. Tübingen: Narr, 69-84.
- Raupach, Manfred (1997), Das mehrsprachige mentale Lexikon. In: Börner, Wolfgang & Vogel, Klaus (Hrsg.), *Kognitive Linguistik und Fremdspracherwerb: Das mentale Lexikon*. 2. Aufl. Tübingen: Narr, 19-36
- Rickheit, Gert; Weiss, Sabine & Eikmeyer, Hans-Jürgen (2010), *Kognitive Linguistik, Theorien, Modelle, Methoden*. Tübingen, Basel: A. Francke.
- Roche, Jörg (2001), *Interkulturelle Sprachdidaktik. Eine Einführung*. Tübingen: Narr.
- Roche, Jörg (2005), *Fremdspracherwerb und Fremdsprachendidaktik*. Tübingen, Basel: A. Francke.
- Roche, Jörg (2013), *Mehrsprachigkeitstheorie. Erwerb – Kognition – Transkulturation – Ökologie*. Tübingen: Narr.
- Roche, Jörg & Plieger, Petra (2004), Organisationsprozesse des mentalen Lexikons und ihre elektronische Modulation beim Fremdspracherwerb. In: Deutscher Akademischer Austauschdienst (Hrsg.), *Germanistentreffen Deutschland – Italien*, 8.–12.10.2003. Bonn: DAAD, 371-382.
- Roche, Jörg & Roussy-Parent, Melody (2006), Zur Rolle der kontrastiven Semantik in interkultureller Kommunikation. In: Gnutzmann, Claus & Königs, Frank G. (Hrsg.), *Fremdsprachen lehren und lernen* 35, 228-250.
- Rolf, Eckard (2005), *Metaphertheorien. Typologie, Darstellung, Bibliographie*. Berlin: De Gruyter.
- Rosenzweig, Mark (1957), Étude sur l'association des mots. *L'année psychologique* 57, 23-32.
- Rosenzweig, Mark R. (1970). International Kent-Rosanoff word association norms, emphasizing those of French male and female students and French workmen. In: Postman, Leo Joseph & Keppel, Geoffrey (Hrsg.), *Norms of Word Association*. New York: Academic Press, 95-176.
- Rosenzweig, Mark & Menhem, Ruth (1961), Age, sexe et niveau d'instruction comme facteurs déterminants dans les associations de mots. *L'année psychologique* 62, 45-61.
- Russell, Wallace A. & Meseck Oskar R. (1959), Der Einfluss der Assoziation auf das Erinnern von Worten in der deutschen, französischen und englischen Sprache. *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie* 6, 191-211.
- Russell, Wallace A. & Jenkins, James J. (1954), *The complete Minnesota norms for responses to 100 words from the Kent-Rosanoff Word Association Test*. *Studies on the Role of Language in Behavior* 11. Department of Psychology, University of Minnesota.
- Saussure, Ferdinand de (1916), *Cours de linguistique générale*. Paris: Payot.

- Schröder, Ulrike (2012), *Kommunikationstheoretische Fragestellungen in der kognitiven Metaphernforschung. Eine Betrachtung von ihren Anfängen bis zur Gegenwart*. Tübingen: Narr.
- Schwarz, Monika (2008), *Einführung in die Kognitive Linguistik*. 3. Aufl. Tübingen: Francke.
- Shore, Bradd (1996), *Culture in Mind. Cognition, Culture and the Problem of Meaning*. New York: Oxford University Press.
- Siahaan, Poppy (2008), *Metaphorische Konzepte im Deutschen und Indonesischen. Herz, Leber, Kopf, Auge und Hand*. Frankfurt am Main: Lang.
- Weininger, Anna (2013), Grundlagen, Funktionen und kognitive Potentiale Alltagssprachlicher Metaphern im Fremdsprachenunterricht. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 18: 1, 21-34.
- Wettler, Manfred (1980), *Sprache, Gedächtnis, Verstehen*. Berlin: De Gruyter.
- Wierzbicka, Anna (1992), *Semantics, Culture, and Cognition. Universal Human Concepts in Culture-specific Configurations*. Oxford: Oxford University Press.

Anmerkungen

- ¹ Es sei darauf hingewiesen, dass aus Lesbarkeitsgründen auf die Nennung beider Geschlechter verzichtet wird.
- ² Theorien der *embodied cognition* betrachten den menschlichen Körper als die Grundlage der Kognition (vgl. Lakoff & Johnson 1999).
- ³ In diesem Zusammenhang postulierte Levelt (1999: 3) in einem psycholinguistischen Modell für den Zugriff auf das mentale Lexikon bei den Sprachverarbeitungsprozessen ein lexikalisches Netzwerk, das auf drei Ebenen repräsentiert ist. Die Konzeptknoten sind auf der konzeptuellen Ebene präsentiert und werden durch unterschiedliche semantische Relationen, wie oben gesehen, verknüpft. Jeder Konzeptknoten ist mit einem jeweiligen Lemmaknoten verbunden, der die syntaktischen Merkmale umfasst (Genus, Wortart, Kasus). Der Lemmaknoten ist letztendlich mit einem Lexemknoten verbunden, der die morphologische und phonologische Seite, etwa die Wortform, enthält. Wichtig ist hier auch beim Zugriff auf die Bedeutungsrepräsentation, die sich nach diesem Ansatz auf der konzeptuellen Ebene befindet, die Aktivierung und Ko-Aktivierung benachbarter Konzepte, also nach dem Modell der *Spreading-Activation*.